№ 292. 6. Jahrgang. Dortmund, Mittwoch, 13. Dezember 1893. Nachweisliche Auflage: 17000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Horne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung

Der Mordanschlag in der französischen Deputiertenkammer.

(Aus der „Köln. Ztg.")

Nachdem Berthold Schwarz das Schießpulver erfunden, erkannten alsbald politische und gemeine Verbrecher, Verschwörer und Räuber in der schwarzkörnigen Masse mit der gewaltigen sprengenden Kraft den ersehnten Stoff, der sie weit schneller, wirkungsvoller und vor allem gefahrloser für die eigene Person zum Ziele führte als Gift und Dolch. Seitdem stehen die Pulververschwörungen auf der Tagesordnung der Weltgeschichte und sie haben stets deshalb so große Erregung, so tiefen Abscheu hervorgerufen, weil dabei der Einsatz der Thäter an Mannesmut und Menschlichkeit in gar keinem Verhältnis zu mörderischen, Unschuldige mit den Schuldigen treffenden Wirkung stand.

Das Dynamit und die übrigen Mordstoffe, die als Errungenschaften der Technik unseres Jahrhunderts gepriesen werden, zwangen die Sprengkraft eines ganzen Fasses voll Pulver in eine Bombe von der Größe eines Hühnereies zusammen und in demselben Maße wachsen beim Dynamitverbrechen die begleitenden Eigenschaften: die Gefahrlosigkeit für den Thäter, die Furchtbarkeit der Wirkung und der Abscheu der Mitwelt. Bis vor Kurzem hatten alle diese Verbrechen eine bestimmte Richtung und entsprangen, wenn auch verwerflichen, so doch logisch immer noch fahrbaren Beweggründen, erst die neueste Zeit hat jene Mordlehre der Anarchisten gezeugt und zur That umgesetzt, daß der Vernichtungskrieg der gesamten bürgerlichen Gesellschaft gelte, daß es nicht der Mühe wert sei, innerhalb dieser, gewissermaßen mit einer bürgerlichen Erbsünde behafteten Masse zwischen Schuldigen und Unschuldigen nach anarchistischer Auffassung zu unterscheiden.

Dieser Wahnwitz hat die seuchenhafte Mordlust geweckt, die in den anarchistischen Unthaten zutage tritt und eine gewöhnlich mit gemeinster Feigheit verletzte sittliche Verworfenheit offenbart, die der Gesellschaft in der gebieterischen Forderung nach Selbstschutz nur die Wahl läßt, alle, die sich zur anarchistischen Mordlehre bekennen, mögen sie sie bereits gethätigt haben oder nicht, ins Irrenhaus und in die Zwangsjacke zu stecken, oder auszurotten wie die wilden Bestien. Da die Frechheit der letzten Anschläge und ihre Thäter den menschenfreundlichen Trost ausschließt, daß es sich um Geistesgestörte handle, so sieht sich die Gesellschaft auf das letztere, äußerste Mittel angewiesen.

Niemand darf sich rühmen, vor den feigen Mordbuben sicher zu sein, aber es ist doch wohl kein Zufall, daß Deutschland bis jetzt — von dem glücklich vereitelten Mordversuch am Niederwaldendenkmal abgesehen — von anarchistischen Anschlägen verschont geblieben ist, sondern ein Erfolg seiner zielbewußten sozialpolitischen Gesetzgebung und der strengen Maßregeln über den Verkehr mit Sprengstoffen einerseits und des thatkräftigen Eingreifens bei den Bergarbeiterausständen und der strengen Ueberwachung der Anarchisten andererseits.

Von alledem ist in Frankreich das Gegenteil der Fall. Man hat zwar angefangen, die soziale Gesetzgebung Deutschlands nachzuahmen, aber der Gang ist schleppend und langsam und mehr auf politische Agitation und Arbeiterfang als auf wirkliche Abstellung der Uebelstände berechnet. Die schwächliche Haltung der französischen Regierung bei und nach den Ausständen in Carmaux und in den Bergwerksbezirken des Nordens ist noch in frischem Gedenken, man hat es dort geduldet, daß die Dynamitpatrone schließlich als notwendiger Ausstandsbedarf betrachtet wurde, daß die Gemeinheit zur Gewohnheit wurde, dem Kameraden, der seine Kleinen nicht länger mehr darben sehen konnte und die Arbeit wieder aufnahm, heimlich und nächtlicherweile eine Dynamitbombe auf die Fensterbank zu legen.

Als man schließlich mit großem Apparat daran ging, Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, gebar der kreißende Berg ein paar lächerliche Mäuschen; ein wirkungsloser Zusatz zum Preßgesetz und eine Beschränkung des Verkehrs mit Sprengstoffen, die so lax gefaßt war, daß sie den großen Fabrikationsgesellschaften, den Freunden der Regierungsmänner und Parlamentarier, nur ja keinen Abbruch that, sollten die anarchistische Mordbande entwaffnen!

Inzwischen wucherte die anarchistische Presse lustig fort und bildete das geistige Bindungs- und Verständigungsmittel unter den „Genossen". Die „Revolte" giebt heute noch in gemeinverständlicher Fassung Ratschläge über die Anfertigung von Bomben und Mordwerkzeugen und sucht die anarchistischen Lehren in ein System zu bringen. Was sie und die Zeitschrift Entretions politiques et littéraires in angeblich wissenschaftlicher Form vortragen, übersetzt die Père Peinard in das Anarchisten-Kauderwelsch und erzielt damit bei den sensationslüsternen Bourgeois, Männlein wie Weiblein, regelmäßig einen großen Heiterkeitserfolg.

In der Provinz sind noch verbreitet der in Algier erscheinende Libertaire und der Falot cherbourgeois; daneben finden alle die anarchistischen Zeitungen des Auslandes, die New-Yorker Autonomie, der Homme libre, der in Brüssel erscheint, der Productor, ein spanisches Blatt, und zahllose meist auf rotes Papier gedruckte Flugblätter in Frankreich großen Absatz. Als Sprachproben dieser anarchistischen Geisteserzeugnisse seien folgende Stellen aus Flugblättern, die noch Ende November in Paris verteilt wurden, angeführt. Da heißt es: „Erhebe dich, Proletarier, nicht um dir neue Herren zu geben, Klerikale, Republikaner oder selbst Sozialisten, sondern damit du überhaupt keine Herren mehr hast. Mit Feuer und Schwert, mit Dynamit und mit der Arbeitervereinigung, mit Einzelthaten und Thaten der Gesamtheit, mit allen Mitteln kämpfe, ohne Pardon zu geben, gegen die Gewalt, die dich bedrückt, gegen das Kapital, das dich ausbeutet. Wenn du nach all deinen Leiden nicht im Elend verrecken willst, so faß deinen Gegner an der Kehle und erdrossele ihn."

In einem andern „Bagnogenossen" überschriebenen Aufruf ist zu lesen: „Man kann die Bestie, die uns verschlingt, nur ins Herz treffen, wenn man List gebraucht. Eine heimlich und gut gelegte Dynamitbombe wird mehr Erfolg haben als hundert Leute, die sich von einer Schwadron töten lassen. Wir müssen die Brandfackel überall hinlegen, wo es Besitzende gibt, überall da, wo die Bourgeoisie ihre Hauptquartiere hat, Kirchen, Bürgermeistereien, Polizeistationen müssen in die Luft fliegen und in Flammen aufgehen, aber die Hand, welche die rächerische That vollführt, muß möglichst unbekannt bleiben. Das ist das einzige Mittel, um anderswo von neuem beginnen zu können und die Revolution einer kleinen Zahl wirksam zu machen."

Vielleicht sind es eben diese Worte, die Sonnabend ihre Frucht getragen haben, denn in ihrem eigensten Hauptquartier, in der Volksvertretung, ist die französische Bourgeoisie Sonnabend von den anarchistischen Mördern heimgesucht worden. Bereits Sonnabend sind unmittelbar nach der Unthat in der Kammer allerlei schöne Worte gefallen von einer Regierung, die ihre Pflicht thun und gegen die Mordsucht einschreiten werde. Das sind Worte ehrlicher Entrüstung, aber von ihnen bis zur befreienden That ist, wie die Erfahrung lehrt, in Frankreich ein weiter Schritt.

Ist es aber der Regierung der Republik diesmal wirklich ernst und sollte sie zum Schutze der republikanischen Gesellschaft in Frankreich bei den Mächten internationale Maßregeln vorschlagen, so wird sich keine monarchische Regierung in Europa ausschließen und ihre Hülfe verweigern können, denn auch für diese sind die Zeiten poesievoller Harmlosigkeit vorüber, wo der Fürst sein Haupt ruhig in jedes Unterthanen Schoß legen konnte, auch für sie gilt es den Kampf gegen eine internationale Mordbande, die sich außerhalb des menschlichen Rechtes und Gesetzes stellt und deshalb der Achtung vor dem Menschenrechte verlustig geworden ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember.

— Anläßlich des 70. Geburtstages des Professors Max Müller in Oxford übersandte der deutsche Kaiser folgendes Telegramm: „Dem großen Gelehrten, dem treuen Patrioten und dem hochverehrten Manne bringe ich zur Vollendung seines siebenzigsten Lebensjahres die innigsten Glück- und Segenswünsche dar. Mögen noch manche Späne der deutschen Werkstätte uns Laien aus dem Lande der Forschung durch des Meisters Hand beschieden sein. Wilhelm. I. R.

— Der „Stuttgarter Beobachter" spricht die Hoffnung aus, die Regierung werde sich der geplanten Schmälerung der militärischen Selbstständigkeit Württembergs energisch widersetzen.

— Aus der verwirrenden Fülle von Kombinationen, zu denen die Krisis in Württemberg Stoff gegeben hat, scheint doch mit einiger Klarheit die Thatsache hervorzugehen, daß eine engere Verbindung des württembergischen Armeekorps mit dem preußischen Heere geplant gewesen ist und vermutlich noch geplant wird. Fraglich ist es dagegen, ob diese Thatsache in direktem oder auch nur indirektem Zusammenhang mit dem Rücktritt des Herrn von Moser steht. Was nun die Stellung des württembergischen Armeekorps zur preußischen Armee betrifft, so wird von einer anscheinend unterrichteten Seite behauptet, daß der Wunsch nach einer engeren Gestaltung des Verhältnisses betreffs Württembergs lediglich aus militärischen Gründen, und zwar u. A. im Interesse des württembergischen Offizierkorps, entstanden ist. Wenn Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage vorhanden sind, so dürften auch sie nur in Württemberg selbst, und zwar weniger unter den dortigen leitenden Militärs, als zwischen diesen und Politikern bestehen, welche den partikularistischen Widerstand der schwäbischen Demokratie fürchten. Indeß wird an eine Abänderung der Militär-Konvention, die als ein Teil des Reichsverfassungsrechtes zu betrachten ist, nicht gedacht. Falls Aenderungen eintreten, so dürften sie in einer etwas verstärkten Kommandierung württembergischer Offiziere nach Preußen und preußischer nach Württemberg bestehen.

Nach der Weltausstellung.

Chicago, 25. Novbr. Als am 31. October die Thore der „Weißen Stadt" officiell geschlossen wurden, befand sich in der Casse des Ausstellungsunternehmens der Betrag von rund 2500000 Dollars. Wie die „New-Yorker Handels-Zeitung" schreibt, wird diese Summe jetzt täglich um etwa 10000 Dollar kleiner, trotzdem die Leiter des Unternehmens so sparsam zu wirtschaften behaupten, wie es ihnen möglich ist. Dazu stellt sich jetzt heraus, daß ein großer Teil des Eigentums, aus dessen Verkauf die Ausstellungsleiter noch ein hübsches Sümmchen zu gunsten der Actionäre herausschlagen zu können vermeinten, gar nicht Eigentum der Ausstellung ist. Selbst die Straßen der „Weißen Stadt" gehören den Contractoren, wiewohl die Ausstellungsgesellschaft 350000 Dollars für dieselben ausgegeben hat.

In den Verträgen der Unternehmer mit der Ausstellungs-Gesellschaft befindet sich nämlich eine Klausel, die ihnen gestattet, nach Schluß der Ausstellung die für den Bau der Straßen benutzten Materialien wieder zurückzunehmen. Einer der Kontraktoren zeigte sogar ein Schriftstück vor, welches ihn für den Eigentümer des ganzen Daches einer der größten Gebäude erklärt, mit dem Recht, das Dach nach Schluß der Ausstellung abzutragen. Anfangs hatten die Ausstellungsleiter darauf gerechnet, aus dem Baumaterial etwa 3 Mill. Dollar zu lösen. Jetzt sind die Aussichten der Actionäre wieder sehr gesunken, und es ist noch fraglich, ob die 2500000 Doll., die sich am 30. Oktober d. Jrs. in der Ausstellungskasse befanden, ausreichen werden, um die Ausstellungsangelegenheiten damit abzuwickeln.

Die Kruppsche Riesenkanone ist, wie das genannte Blatt wissen will, der Regierung der Vereinigten Staaten zum Kauf angeboten worden. Die Regierung ist im allgemeinen nicht geneigt, Kanonen im Auslande zu kaufen. Da aber solche Riesengeschütze für die Befestigung des Hafens in Newyork nötig sind und es noch jahrelang dauern würde, ehe sie sich hier im Lande herstellen lassen, so wird man doch vielleicht auf das Gebot Krupps eingehen, da dieser die betreffende Riesenkanone verhältnismäßig billig verkaufen wird, um die Kosten des Rücktransports zu ersparen.

Chicago wird an den Nachwehen der Weltausstellung noch längere Zeit zu leiden haben, und zwar an den Nachwehen der verschiedensten Art. Augenblicklich nimmt die Stadt eine Art Generalsäuberung vor. Von der Zeit der Ausstellung her befinden sich dort zahlreiche Fremde, die, während die Sache in Gange war, Gelegenheit genug fanden, von ihrem Witze zu leben, nun aber zu einer vollständigen Gemeingefahr geworden sind. Die öffentliche Sicherheit ist schwer bedroht und Raub und Mordanfälle gehören zu den täglichen Vorkommnissen. Um dem zu steuern, hat die Polizei sich veranlaßt gesehen, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen.

Die Stadt wird künftig von Mitternacht bis zum Morgen unter einem förmlichen Belagerungszustande stehen. Scharen von Polizisten, die meist in Civil, werden die Straßen durchziehen, und jeder, der auch nur einigermaßen verdächtig erscheint, wird sofort festgenommen werden, wenn er sich nicht nur Genüge über seine Person und sein Geschäft und was er in der Nacht auf der Straße zu suchen hat, ausweisen kann. Die Polizisten haben allerdings Befehl erhalten, bei Durchführung dieser Kriegsmaßregeln höflich und nach bestem Wissen zu verfahren, gleichzeitig wird jedoch durch die ihnen erteilten Weisungen jeder, der in einer Gasse, einem Hofe oder Garten betroffen wird und nicht sofort die Hände in die Höhe hebt, wenn er angerufen wird, für vogelfrei erklärt und darf auf der Stelle niedergeschossen werden. Angenehme Zustände im Lande der Freiheit.

Ein Drama auf hoher See.

Vor den Schranken der Seebehörde zu Brest wird soeben ein Prozeß über eine formliche Schreckensherrschaft, die an Bord eines Schiffes auf hoher See geführt wurde, verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender:

Der Schooner „Rinnrahiti", Eigentum des Prinzen Hinoi eines Neffen des Königs von Tahiti, Pomare V., verließ am 17. Dezember 1891 den Hafen Papeete. Die Mannschaft des Schiffes bestand aus fünf Personen, welche unter Kommando des Einheimischen Tehahé a Tara standen; ein Engländer Namens Josef Norique, war sein Stellvertreter und ein gewisser William Gibson, der die Ladung zu beaufsichtigen hatte befand sich gleichfalls an Bord. Als der Schooner im Januar 1892 von seiner Fahrt noch nicht zurückgekehrt war, landete Prinz Hinoi einen englischen Dampfer auf die Suche nach der verschwundenen „Rinnrahiti" aus. Doch konnte man nichts Anderes in Erfahrung bringen, als daß Josef Norique in Kan-Kara seinen Bruder Alexander mitgenommen hatte.

Kurze Zeit darauf wurde von den spanischen Behörden bei den Karoleninseln der Schooner „Poi-Avarna" festgehalten, der aber die vermißte „Rinnrahiti" war. Bald erfuhr man auch, was sich inzwischen auf dem Schiffe während der Fahrt zugetragen hatte.

Am 5. Januar 1892 in der Nähe von Morutea übernahm Josef Norique den Dienst von 8 Uhr Abends bis Mitternacht; sein Bruder hielt sich in der Nähe auf. Die Mannschaft schlief und der Kapitän Tehahé a Tara hatte sich wegen der Hitze statt in seiner Kabine auf dem Deck niedergelegt und war eingeschlummert. Plötzlich vernahmen der Koch Mirey und Gibson zwei Revolverschüsse und das Plätschern eines ins Meer stürzenden Körpers — es war der des Kapitäns . . .

Hierauf rief Alexander Norique Gibson heraus und schoß ihn nieder. Nachdem Gibson's Leichnam ins Meer geworfen worden war, wurde Mirey herausgerufen und ihm mitgeteilt, daß ihm das Leben geschenkt sei, wenn er schweigen werde. Am darauffolgenden Tage befahl Alexander Norique dem Koch, der Mannschaft Rum zu kredenzen. Zwei Matrosen, die davon tranken, starben im Laufe des Tages. In den nächsten Tagen führten die Brüder eine Schreckensherrschaft und bedrohten die Matrosen und den Koch bei den geringfügigsten Anlässen mit dem Tode. Die beiden Matrosen wagten es nicht, die ihnen vorgesetzten Speisen zu verzehren und sprangen schließlich in ihrer Verzweiflung ins Meer.

Erlkönigs Tochter.

Roman von Reinhold Ortmann.

14) (Nachdruck verboten.)

„Fürchten Sie nichts!" raunte Majorescu der Entsetzten ins Ohr. „Wenn Sie vernünftig sind, wird Ihnen nichts zu Leide geschehen. Als Sie sich vorhin nach einigem Sträuben herbeiließen, mir den Eintritt zu Herrn Baumgartner zu gestatten, waren Sie so unvorsichtig, mir den eigentlichen Beweggrund für Ihre Nachgiebigkeit zu verraten. Fräulein Weitbrecht hatte Ihnen streng verboten, irgend Jemand vorzulassen; aber Siemachten sich kein Gewissen mehr daraus, dies Verbot zu übertreten, da Ihnen heute der Dienst aufgekündigt worden ist. Wenn es sich so verhält, werden Sie auch in anderer Beziehung keine Rücksicht mehr auf Ihre Herrschaft zu nehmen haben."

„Rücksicht? Nein, gewiß nicht! Dergleichen hat man in diesem Hause nicht um mich verdient. Aber Sie sind im Irrtum, Herr Majorescu, wenn Sie glauben, mich darum zu irgend einer Schlechtigkeit bestimmen zu können. Ich bitte, lassen Sie mich gehen!"

„Nicht, ehe Sie uns wahrheitsgemäß Antwort gegeben haben auf unsere Fragen! Ich weiß, daß Ihnen nichts von dem verborgen bleibt, was hier geschieht. Fräulein Weitbrecht hat sich oft über Ihre Neigung zum Horchen und Spionieren bitter beklagt —"

Mit zornroten Wangen fiel ihm jetzt das Mädchen in's Wort:

„Hat sie das wirklich gethan? Ah, das ist schön! Sie ist wahrhaftig am ehesten dazu berufen — sie, die anderer Leute Briefe unterschlägt — haha! Ich könnte ihr solche Verleumdungen gut heimzahlen, wenn ich wollte!"

Hellmuth lauschte mit weit vorgeneigtem Oberkörper in gespanntester Aufmerksamkeit auf das Gespräch und machte eine Bewegung, wie wenn er sich auch seinerseits an demselben beteiligen wollte; aber ein bittender Blick des Rumänen verschloß ihm noch den Mund.

„Und warum wollen Sie es nicht?" fragte dieser das Mädchen weiter. „Sie werden hier wenig Dank ernten für Ihre Verschwiegenheit, während Sie sich auf eine gute Belohnung gefaßt machen dürfen, wenn Sie mir wahrheitsgemäß die Auskunft erteilen, um welche es mir zu thun ist. Wollen Sie das?"

In den Augen der Dienerin glänzte ein begehrliches Feuer; aber das Benehmen Majorescus mochte ihr noch zu seltsam und unverständlich erscheinen, als daß sie sich ohne weiteres zu einem bestimmten Versprechen hätte herbeilassen können.

„Ich weiß nicht, was Sie eigentlich von mir begehren", sagte sie ausweichend; „das, was ich Ihnen mitzuteilen vermöchte, kann am Ende doch nur sehr wenig Interesse für Sie haben".

„Ueberlassen Sie es immerhin uns, das zu entscheiden. Haben Sie hier im Hause jemals den Namen Sartorius nennen hören?"

„Sartorius? Warten Sie — ich muß mich besinnen! — Ja, ganz recht — das muß gewiß der Herr gewesen sein, der mit einer jungen Dame ein paar Tage nach dem Unglück in so großer Aufregung hier ankam und von dem Fräulein selbst in ihr Zimmer geführt wurde. Als sie herauskamen, weinte die junge Dame, daß es einen Stein hätte erbarmen können."

Hellmuth bedeckte die Augen mit der Hand, und seine Schultern bebten. Auch wenn er jetzt hätte sprechen wollen, würde er nicht die Kraft dazu besessen haben.

Majorescu aber fuhr mit der Sicherheit eines Untersuchungsrichters in seinem Examen fort:

„Sie wissen doch ohne Zweifel auch, was damals zwischen Fräulein Weitbrecht und jenen Herrschaften gesprochen worden ist. Gestehen Sie es immerhin zu; denn wir beide werden Ihnen gewiß keinen Vorwurf daraus machen, daß Sie gehorcht haben."

„Aber ich habe nicht gehorcht! Das Fräulein ließ die Herrschaften damals selber ein, und ich wurde nicht eher etwas von ihnen gewahr, als bis sie das Haus verließen. Am Abend freilich —"

„Nun? Was geschah am Abend?" drängte Majorescu, da die Sprechende stockte.

Aber mit einem zaghaften Blick auf Hellmuth schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich möchte es doch lieber nicht sagen, wenigstens nicht in Gegenwart des Herrn Baumgartner. Es würde mir gewiß übel genommen werden."

Hellmuth ließ die Hand von den Augen sinken, und von dem schmerzlichen Blick, den er auf das Mädchen richtete, fühlte sich dasselbe in tiefster Seele getroffen.

„Teilen Sie uns alles mit — ich bitte Sie darum!" sagte er leise. „Zürnen könnte ich Ihnen nur, wenn Sie mich noch länger in diesem Zustand des Zweifels und der quälenden Ungewißheit ließen!"

„Nun gut, so will ich es sagen! Es steckt ja auch ganz gewiß nur eine Schlechtigkeit von dem Fräulein dahinter, und ich sehe nicht ein, warum ich dazu stillschweigend meine Hand bieten soll, nachdem ich hier im Hause noch obendrein schlecht behandelt worden bin.

Also an demselben Abend erzählte Fräulein Ellionar Herrn Weitbrecht von dem Besuch, der am Vormittag dagewesen war, und wenn ich auch nicht ihr ganzes Gespräch verstehen konnte, hörte ich so viel, daß die fremde Dame den Herrn Baumgartner habe sprechen wollen, und daß unser Fräulein sie in irgend einer Weise daran verhindert habe. Ich glaube, Herr Weitbrecht machte ihr damals Vorwürfe über ihr Benehmen, denn ich hörte ganz deutlich, wie sie mit ihrem abscheulichen Lachen sagte:

„Ich kann diese Art von Gesichter nun einmal nicht ausstehen, und es würde etwas Aufregendes für mich gehabt haben, dieses Gänschen mit der Miene einer himmlischen Dulderin am Krankenbette sitzen zu sehen. Schließlich war es doch auch nur eine Wohlthat, die ich ihr da erwiesen habe; denn das Leben hätte sie ihm auch nicht retten können, und sie wird sicherlich viel leichter über den schweren Trennungsschmerz hinweg kommen, wenn sie glaubt, daß er ihr schon vor seiner Verwundung durch seine Treulosigkeit verloren gewesen sei."

„O, Schmach — Schmach über die schändliche Lügnerin!" stöhnte nun Hellmuth. „Und ich muß hier sitzen, ohnmächtig und gefesselt!"

„Und bei dieser Gelegenheit erfuhren Sie auch den Namen der fremden Dame?" fragte Majorescu. „Sie sind ganz sicher, daß derselbe Sartorius lautete?"

„Ja, ich hörte wiederholt diesen Namen nennen. Wünschen Sie nun noch vielleicht etwas Weiteres von mir zu erfahren?"

„Sie sprachen vorhin davon, daß Fräulein Ellinor Weitbrecht einen Brief unterschlagen habe. Was für eine Bewandtnis hat es denn damit, und an wen war dieser Brief gerichtet?"

Das Mädchen zeigte sich sehr bestürzt, an seine unvorsichtige Aeußerung erinnert zu werden.

„Ich — ich sollte etwas derartiges gesagt haben? Nein, das ist ein Irrtum, Sie müssen mich falsch verstanden haben, Herr Majorescu!"

Aber der Rumäne, dessen nervöse Unruhe und Erregtheit allgemach einer eisigen Ruhe gewichen war, ließ sie nicht mehr aus den Händen. Ohne sich um ihre Betheuerungen und selbst um ihre Thränen zu kümmern, drang er so lange mit seinen Fragen, Versprechungen und versteckten Drohungen auf sie ein, bis sie keinen andern Ausweg als den eines offenen Bekenntnisses mehr vor sich sah.

Zögernd und vielfach stockend, doch mit allen Kennzeichen voller Aufrichtigkeit sagte sie endlich:

„Einmal sah ich, wie Herr Weitbrecht mit einem Briefe in der Hand aus diesem Zimmer kam, und wie das Fräulein das meine Anwesenheit nicht bemerkte, auf ihn losfuhr. — ‚Was ist das für ein Brief?' fragte sie. ‚Hat Baumgartner trotz des strengen ärztlichen Verbotes geschrieben?' — Und als der Herr Musikdirektor ihr antwortete, daß er versprochen habe, den Brief sofort in eigener Person zur Post zu besorgen, da riß sie ihm das Schreiben einfach aus der Hand und erklärte, sie wolle ihm die Mühe abnehmen, da sie ohnedies gleich ausgehen müsse.

Herr Weitbrecht war es zufrieden, wie er ja überhaupt stets zu allem bereit ist, was seine Tochter von ihm verlangt. Aber er war kaum die Treppe hinauf gegangen, als Fräulein Ellinor den Umschlag von dem Briefe herunterriß, ihn hastig durchlas und ihn dann, zu einem Knäuel zusammengeknittert, in augenscheinlicher Wut zu sich steckte. Hätte sie damals geahnt, daß ich durch die Spalte der halbgeöffneten Kammerthür alles gehört und gesehen, ich glaube, sie würde mich auf der Stelle erwürgt haben.

Hellmuth Baumgartner hatte die leidene Decke, in welch Ellinors schlanke Hände ihn so fürsorglich eingehüllt hatten, mit einer Geberde des Abscheues von sich geschleudert, und zum erstenmale, seitdem ihn der Dolchstoß des Meuchelmörders getroffen, stand er ohne fremde Hilfe aufrecht neben seinem Stuhl.

„Ich bin in die Hände einer Nichtswürdigen geraten;" sagte er, „aber nicht eine Stunde länger will ich unter dem Dache dieses Hauses bleiben! Wenn Sie ein Ehrenmann sind, Herr Majorescu, und sich wirklich in meiner Schuld glauben, so werden Sie mir behilflich sein, jenem verworfenen Weibe zu entfliehen."

Der Rumäne trat an seine Seite und erwiderte gesenkten Hauptes:

„Verlangen Sie mein Leben, und ich werde es für Sie hingeben! Aber Sie sind stark genug, eine kurze Wagenfahrt ohne Schaden zu ertragen?"

„Alles kann ich ertragen, — nur nicht den Gedanken, jenes Weib noch einmal wiederzusehen! Mir ist, als ob diese Wände Gift aushauchten, und als ob mich die Luft dieses Zimmers erstickte! Fort, nur fort — wohin es auch sei, wenn ich nur sicher bin, daß sie mir nicht zu folgen vermag."

Ein paar Sekunden lang starrte dann Majorescu wohl in tiefem Nachdenken oder in innerem Kampfe vor sich hin, dann aber wandte er sich entschlossen noch einmal an das Mädchen:

„Giebt es eine Möglichkeit, daß ich mit Herrn Baumgartner das Haus verlassen kann, ohne von Herrn Weitbrecht oder von seiner Tochter bemerkt zu werden?"

„Gewiß! Und Sie brauchen dabei durchaus keine Vorsicht anzuwenden, denn die Herrschaften sind zu einer Festlichkeit geladen und werden sobald nicht zurückkehren." (Forts. f.)

Nun waren nur noch drei Personen an Bord: das Bruderpaar und der Koch Mirey. Hierauf nahm Alexander Norique den Namen Georges de Bernier an, während sein Bruder sich Louis Toussaint nannte. Das Schiff wurde auch neu getauft, es hieß fortab „Poi Avarna". Dem Koch wurde bedeutet, er habe von nun ab Polydor Desson zu heißen. Als er bat, man möge ihm doch seinen Namen belassen, trat Josef auf ihn zu und erklärte, indem er den Revolver an seine Stirne anlegte, in liebenswürdigem Tone: „In Kaledonien wechselt man doch den Namen, wie die Hemden. Weißt Du es denn nicht? Wir, ich und mein Bruder, haben so oft die Namen gewechselt, daß wir uns unseres wahren Namens nicht mehr zu entsinnen wissen!" Mirey konnte darauf nicht umhin, den neuen Namen zu acceptiren. In Bonape legte das Schiff an. Die drei Männer speisen zusammen bei einem deutschen Gastwirt. — Während das Bruderpaar sich für einen Augenblick entfernt, bittet Mirey den Wirth, ihn sofort zum Gouverneur zu führen. In diesem Augenblicke kehren die Brüder zurück und befehlen Mirey, mit aufs Schiff zurückzukehren. Mirey weigert sich, die Brüder Norique riefen nun einen Polizeimann herbei, der den vor Angst halb wahnsinnigen Mirey zum Schiffe schleppen hilft. Auf dem Wege begegnet die Truppe einem spanischen Offizier. Mirey bittet flehentlich den Offizier um Gehör und berichtet hastig, daß die Noriques Mörder seien. Und nun werden diese sofort verhaftet.

So lautet einer der Berichte über diese Affaire. Indessen erscheint vorläufig der Koch Hyppolit Mirey gleichfalls mitangeklagt. Alexander Norique ist 38 Jahre alt; er ist schlank und mager, sein Haar ist leicht ergraut. Josef Norique, etwas kleiner von Gestalt, steht im Alter von 35 Jahren. Mirey, ein Mestize von ganz kleiner Statur, stand fünf Jahre als Koch in den Diensten des Königs Pomare V.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 11. Dezember.

(Schöffenauslosung.) [Fortsetzung.] Am 29., 31. Aug., 5. und 7. September Agent Friedrich Ottersmeyer-Dortmund und Kaufmann Karl Päseler-Dorstfeld; am 12., 14., 19. und 21. September Anstreichermeister Felix Lüthgen-Dortmund und Kaufmann Heinrich Ronnenberg-Dortmund; am 24., 26., 28. September und 3. Oktober Stationsassistent Johann Dudeck-Huckarde und Kaufmann Ludwig Moll-Dortmund; am 5., 8., 10. und 12. Oktober Metzger Engelbert Böving-Dorstfeld und Landwirt Friedrich Bimberg-Marten; am 17., 19., 22. und 24. Oktober Wilhelm vom Hofe-Lünen und Franz Goormann-Lünen; am 26., 31. Oktober, 5. und 7. November Kaufmann Franz Reinelt-Dortmund und Kaufmann Karl Märtens-Dortmund; am 9., 14., 16., 19. und 23. November Buchdruckereibesitzer Friedr. Moritz-Dortmund und Heinrich Haarbrink-Eving; am 28., 30. November, 3., 5. und 7. Dezember Realgymnasialschullehrer Dr. Manno-Dortmund und Klempnermeister Gustav Merkens-Dortmund; am 12., 14., 17., 19. und 21. Dezember Heinrich Benninghoff-Barop und Kaufm. Julius Bahlhaus-Barop. III. Privatklagen (Vorsitzender Herr Gerichtsassessor Gerson): am 13., 20. Januar, 10. und 17. Febr. Optiker Wilhelm Maaß-Dortmund und Posamentirer Louis Ohlpichläger-Dortmund; am 24. Februar, 3., 10. und 17. März Kaufmann Heinrich Nolte-Dortmund und Fabrikant Heinrich Eppmann-Dortmund; am 7., 14., 21. April, 5. und 19. Mai Kaufmann Mathias Neuland-Dortmund und Bäckermeister Daniel Neusel-Dortmund; am 26. Mai, 9., 16., 23. und 30. Juni Förster Theodor Wertz-Lanstrop und Direktor Theodor Lorentz-Dortmund. (Die Namen der nachfolgenden Herren sind schon in den vorstehend aufgeführten enthalten; sie haben noch an ein bezw. zwei Tagen zur Verhandlung von Privatklagen mitzuwirken.) Am 7. Juli Zimmermeister Friedrich Neckert-Dortmund und Landwirt Heinrich Schmittmann-Dorstfeld; am 4. August und 6. September Kaufmann Heinrich Nolte-Dortmund und Rendant Gustav Brüggemann-Kirchderne; am 22. und 29. Sept. Heinr. Gosselke-Brambauer und Wilhelm vom Hofe-Lünen; am 13. und 20. Oktober Musikdirektor Rob. Neckert-Dortmund und Agent Wilhelm Meininghaus-Dortmund; am 27. Okt. und 10. Nov. Kaufm. Heinrich Pieper-Dortmund und Maurermeister Kasimir Lang-Dortmund; am 17. und 24. Nov. Landwirt Heinrich Braffe-Asseln und Franz Bohrmann-Lünen; am 1. und 15. Dez. Betriebsführer Heinr. Korfmann-Kruckel und Heinrich Haarbrink-Eving; am 22. Dez. Kaufm. Karl Märtens-Dortmund und Kaufm. August Lehmkühler-Dortmund.

(Die Gütergemeinschaft schlossen aus): die Brautleute Friedrich Kirchhoff und die Witwe des Schmiedemeisters Theodor Fittig, Henriette geb. Wemper zu Dortmund; die Ehefrau Arbeiter Friedrich Hußmann, Marie geb. Risse zu Königsborn; die Brautleute Bergmann Friedrich Eppmann zu Obermassen und Frl. Elisabeth Klopries zu Unna; die Eheleute Kolonialwarenhändler Johann Schlender und Maria geb. Höhne zu Dortmund; die Brautleute Bergmann Heinrich Wolters und die Witwe des Bohrmeisters Friedrich Schaper, Bertha geb. Thormann zu Camen; die Brautleute Kaufmann Siegmund Manslocher zu Dortmund und Frl. Lina Weinberg zu Insterburg; die Brautleute Kaufmann Hermann Auerbach und Frl. Helene Sternau zu Dortmund; die Brautleute Buchbinder Ernst Opitz und Frl. Martha Schoppmann zu Dortmund; die Brautleute Bergmann Gustav Oberschachtsiek und Frl. Liesette Friedeheim zu Lütgendortmund; die Brautleute Eisenbahn-Stationsassistent Karl Schulz zu Camen und Frl. Emma Holtmann daselbst; die Brautleute Konrad Bott und Frl. Hulda Buchhaas zu Dortmund; die Brautleute Schuhmacher Heinrich Keller und Frl. Henriette Rosendahl zu Hagen.

(Eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dortmund) findet am 16. Dezember c., nachmittags 3 Uhr, im Kühnschen Gasthause hierselbst statt, in welcher u. A. Herr Direktor Geibel einen Vortrag über Drillmaschinen halten wird.

(Zählung der Bergleute.) Für den 16. Dezember ist eine allgemeine Zählung der Bergleute des Oberbergamtsbezirks und eine umfassende Aufnahme ihrer Familienverhältnisse anberaumt. Außer den allgemeinen Angaben über Namen, Alter und Wohnort erstreckt sich die Zählung auch auf das Religionsbekenntnis, die Ermittelung der Geburtsprovinz, die aktive Militärdienstzeit, die Beschäftigungsart, das Dienstalter, die Schulbildung, das Verhältnis zum Knappschaftsverein und zu anderen Versicherungen, über Grundeigentum und Hausbesitz, Viehbesitz, Wohnungsverhältnisse, Zahl der unversorgten Angehörigen, einerlei, ob es Kinder, Geschwister, Eltern oder Großeltern sind. Endlich soll der Nebenerwerb festgestellt werden, namentlich ob einer Gastwirtschaft, ein sonstiges Geschäft oder ein Handwerk betreibt. Die Bergbautreibenden werden dadurch eine ziemlich ausführliche Statistik erhalten. Die Bergarbeiter hätten es lieber gesehen, wenn bei der allgemeinen Klage über niedrige Löhne eine Lohnstatistik erhoben worden wäre.

(Der evangelische Kirchbau-Verein) hielt Sonntag Nachmittag im städtischen Börsensaal seine Hauptversammlung ab. Leiter der Versammlung war Herr Apotheker Hermann. Nach einem Gesangvortrage des gemischten Chors, erteilt Herr Hermann Herrn Pastor Brockhaus das Wort. In längerer Rede führt Redner aus, daß die Thätigkeit des Kirchbauvereins jetzt wo die Pauluskirche erbaut, nicht etwa zu ende sei. Grade jetzt erst müsse der Verein arbeiten. Redner plaidiert lebhaft für die Errichtung eines Gemeindehauses und einer öffentlichen Gemeindebibliothek, das sei eine dankbare Aufgabe für den evangelischen Kirchbauverein. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 500 Mitglieder zählt, 9 Vorstandssitzungen und 5 Vertrauensmännerversammlungen haben stattgefunden. Der Bericht zählt sodann die wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres auf. Dem Bericht ist eine Denkschrift beigegeben. Aus der letzteren geht hervor, daß der Kirchbauverein die Hälfte seines Vermögens in Höhe von 2000 Mark zur Ausstattung der Pauluskirche hergegeben hat, 500 Mark sind für den Altar gestiftet, außerdem will der Verein eine Thurmuhr stiften. Die Rechnungslegung ergab folgendes Resultat: Bestand von 1892 Mark 83,49, Einnahme 1893 Mk. 436,61, Summa der Einnahme Mk. 523,10, Summa der Ausgabe Mk. 452,35, mithin Bestand Mk. 70,75. Die Sparkasseneinlage betrug 3442,84 Mark, davon entnommen für Kanzel und Uhr 2000 Mark, Bestand 1442,84 Mk, dazu Kassenbestand 70,75 Mk., im Ganzen 1513,59 Mark. Die bisherigen Rechnungsprüfer, sowie die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation wiedergewählt. Die Gesangvereine „Gemischter Chor" und „Einigkeit" trugen in den Zwischenpausen hübsche Lieder vor. Herr Pastor Goldberg legte dem Verein ebenfalls ? Schaffung eines Volksheims ans Herz. Das Schlußwort wurde von Herrn Hilfsprediger Rausch gesprochen.

(Der evangelische Arbeiter-Verein) hielt Sonntag Nachmittag im Lutherhause eine Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Ulmcke ab. Gegen die Fassung der verlesenen Protokolle fand sich nichts zu erinnern. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstage im Lutherhause stattfinde und in Anzünden von Weihnachtsbäumen, Absingen von Liedern, Vorträgen, Deklamationen und dergleichen, wie im Vorjahre bestehe. Die Vorbereitungen für die Bescheerung der Witwen und Waisen seien getroffen und bei Vergebung der Arbeiten (Kleidungsstücken und Schuhen) die Handwerksmeister des Vereins nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Das Wohlthätigkeitskonzert des „Gemischten Chores" brachte einen Nettoüberschuß von 287 Mark. Für die Bescheerung wurden in diesem Jahre 600 M. aufgewandt. Bezüglich der Unterstützungsgesuche bemerkte der Vorsitzende, daß der Vorstand beschlossen habe, in Zukunft die Würdigkeit des Bittstellers, sowie dessen Anteilnahme an den Versammlungen des Vereins zu prüfen. Nach dem Statut muß eine aus 10 Personen bestehende Kommission, zur Vorbereitung der Vorstandswahl gewählt werden. Die Versammlung wählt darin folgende Herren: Weißleder, Rüßmann, Rochow, Eckard, Schulz, Gillkötter, Meyer Lipproß, August Kunze und Schütz. Die Kohlenlieferung wurde den Herren Üffelmann und Bott, als den Wenigstfordernden, übertragen. Ersterer fordert für Hausbrandkohlen 59 Pfg., für Nußkohlen 1 und 2 70 Pfg., für Nußkohlen 3 65 Pfg., Bott verlangt für Hausbrandkohlen 60 Pfg., Nußkohlen 1 70 Pfg., Nußkohlen 2 65 Pfg., Nußkohlen 3 60 Pfg. Im Lutherhause, beim Küster Dicke und beim Wirt Mathemeyer sind Kästen angebracht, in welchen die Kohlenbestellungen niedergelegt werden können. In den Tagen vom 14. bis 16. Jan. nächsten Jahres findet im Lutherhause ein evangelisch-sozialer Kursus statt, es werden verschiedene Vorträge gehalten und an der sich daran knüpfenden Diskussion kann Jedermann teilnehmen. Sodann machte der Vorsitzende noch auf die heute Abend im Lutherhause stattfindende Handwerkerversammlung aufmerksam. Sonntag Abend wird eine Kreisverbandssitzung abgehalten. Pfarrer Ulmcke bat alle mitzuwirken an dem Wohle des Vereins, dann müsse man den Gegnern die nötige Achtung abzwingen, nach außen stark, nach innen einig! Mit Gott für Kaiser und Reich, mit Gott für Kaiser und Vaterland.

(St. Josefshaus.) Das von der kath. Gemeinde an der Amalienstraße errichtete St. Josefshaus wird am kommenden Mittwoch in der feierlichsten Weise eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Der Weihe geht morgens 9 Uhr in der Liebfrauenkirche ein Levitenhochamt vorauf. Nach Beendigung desselben beginnt der Weiheakt, dem sich dann eine allgemeine Besichtigung des Gebäudes anschließt. Abends 7 Uhr findet Festessen statt und zwar im neugeweihten Hause. Das trockene Kouvert zu dem Essen kostet nur 1 Mark.

(Aus unserem Stadttheater) wird uns mitgeteilt, daß Herr Direktor v. Weber nach Neujahr in Hagen einige Probevorstellungen geben wird, welche wahrscheinlich zu einer Nachsaison in jener Stadt führen werden. Von Dortmund gänzlich zu scheiden, gedenkt Herr v. Weber nicht.

(Landwehr-Verein.) In der Sonntagsversammlung bei Kühn wurden zunächst 8 neue Mitglieder aufgenommen. Als Rechnungsprüfer pro 1894 wurden die Herren Nolte, Krämer und Bernhagen gewählt. Am 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet die Weihnachtsbescheerung im Ringschen Lokale statt. Die Kinderzahl ist so groß, daß in diesem Jahre von einer Weihnachtsunterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder abgesehen werden mußte. In üblicher Weise wird die Kaisersgeburtsfeier am 27. Januar kommenden Jahres begangen werden.

(Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Der Brauer Heinz von der Klosterbrauerei, welcher einige Tage krank gefeiert hatte, wollte sich am Sonntag Abend zur Brauerei begeben und seine Sachen in Ordnung bringen. Auf dem Wege dorthin in der Klostergasse sank der Mann zu Boden und war augenblicklich eine Leiche. Ein Herzschlag war die Ursache des plötzlichen Todes.

(Der polizeiliche Pfandstall) befindet sich Brückstraße 68 und nicht wie vor einigen Tagen irrtümlich mitgeteilt wurde, Münsterstraße 68.

(Pech) hat entschieden der Büreaubeamte Herr H. aus der Hohensyburgstraße. Derselbe erhielt vor einiger Zeit 2 Lose der Berliner Rothen Kreuzlotterie von einem Berliner Bankhause zugeschickt, mit einem Begleitschreiben, in welchem er animiert wurde, in dieser Lotterie sein Glück zu versuchen. Herr H. hatte jedoch keine Lust, beide Lose zu behalten und sandte eins derselben wieder retour. Zu seinem großen Leidwesen ersah er nun am Sonntag durch die Zeitung, daß auf die Nummer des zurückgesandten Loses ein Betrag von 500 Mk. gefallen, während das zurückbehaltene Los nicht herausgekommen war. Herr H. ist ganz untröstlich über dieses Mißgeschick und hat sich vorgenommen, in Zukunft sämtliche Lose zu behalten, welche ihm ins Haus geschickt werden.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Der 15jährige Bergarbeiter A. Klages aus der Kolonie Asseln war in der letzten Frühschicht des Hörder Kohlenwerks beschäftigt, Wagen von dem Aufzuge über Tage abzuziehen, als plötzlich das Fördergestell wieder in Höhe ging und Kl. hierbei so heftig von den daraufstehenden Wagen am Kinn getroffen wurde, daß er einen doppelten Bruch desselben erlitt und sich beim Herabfallen in den Aufzugschacht außerdem Schürfungen und Quetschungen an den Armen und am Kopf zuzog.

(Schlägerei.) Junge Burschen inszenierten am Sonntag Abend in der Restauration „Zur Glocke" am Ostenhellweg eine regelrechte Keilerei. Ein Teil der Kämpfer zog mit blutigen Köpfen heim.

(Einbruch.) In den Keller des Herrn A. Hoffmann, auf dem Berge hierselbst wohnhaft, wurde in der Nacht zum 10. d. M. eingebrochen und mehrere Gläser mit eingemachtem Obst gestohlen. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

(Ausgerückt) ist vor einigen Tagen die Frau des Arbeiters P. vom Sunderweg. Als der Mann am vorigen Samstag von einer Hochzeit in seiner Heimat (Provinz Posen) zurückkehrte, fand er die Wohnung leer. Nach Angabe der Nachbarn hat die Frau die meisten Sachen zu Gelde gemacht, und ist mit einem Kostgänger abgedampft, ohne ihrem Manne die näheren Gründe für diesen Schritt anzugeben.

Aus Westfalen und Rheinland.

Kirchhörde, 11. Dez. (Eine Beerdigungsfeier), wie sie unsere Gemeinde wohl noch nicht gesehen, fand gestern Nachmittag 3 Uhr hier statt. Der plötzliche Tot unseres Herrn Amtmanns von Rosen, der in allen Schichten der Bevölkerung so schnell populär geworden war, hatte allseitig die größte Teilnehme erweckt. Es war deshalb kein Wunder, daß sich sämtliche Bewohner gestern Nachmittag vor dem Trauerhause an der Bahnhofstraße zu Hombruch einfanden, um sich an dem Leichenzuge zu beteiligen. Kurz nach 3 Uhr marschierten die einzelnen Vereine, an der Spitze der Kriegerverein mit einem Musikcorps, von ihren Vereinslokalen nach der oberen Bahnhofstraße, wo sie sich mit der Front nach dem Amtshause aufstellten. Nach einer kurzen Trauerandacht, in der Amtsstube des Verstorbenen, wo selbiger aufgebahrt war, und welcher die Hinterbliebenen und die Vertreter des Amtes und der Gemeinde, sowie Herr Landrat Spring aus Hörde, beiwohnten, wurde der Sarg von 12 Polizeisergeanten aufgehoben, und in den Flur getragen in welchem der Männergesangverein mit seinem Dirigenten Herrn Lehrer Bramann Aufstellung genommen hatte. Nach Absingung des Liedes: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende", welches inmitten der Trauerversammlung sehr gut zur Geltung kam, wurde der Sarg, währenddessen die Kriegervereinskapelle einen Choral blies, in den Leichenwagen gesetzt, worauf sich der nicht endenwollender Zug nach dem Großholthauser Friedhof in Bewegung setzte. Mit Ausnahme eines einzigen Vereins, welcher verhindert war, nahmen sämtliche Vereine mit ihren Fahnen an dem Leichenzuge teil. Die Arbeiter des Baroper Walzwerks marschierten geschlossen hinter dem Sarge. Nächst den nächsten Angehörigen folgten der Herr Landrat Spring, die Amtmänner des Kreises, die Amts- und Gemeindeverordneten, die Mitglieder des Offiziersverein und viele von auswärts herbeigeeilte Offiziere, zum größten Teil nächste Kameraden des Entschlafenen. Am Grabe angekommen, wurde der Sarg, während die bewaffnete Abteilung des Kriegervereins die Gewehre präsentierte, in die ausgemauerte Gruft hinabgelassen, worauf Herr Pastor Jucho die Leiche einsegnete. Nach dem vom Josepsverein sehr wirkungsvoll vorgetragenen Liede: „In allen Wipfeln ist Ruh" folgte die Grabrede in der Herr Pastor Jucho die Verdienste des Herr Amtmanns hervorhob, der es verstanden hätte, wie kaum einer, sich in der so kurzen Zeit die Herzen aller, die mit ihm zu thun gehabt, zu erwerben. Den Schluß der Feier bildeten die vom Kriegerverein abgegebenen Ehrensalven, die laut in der inzwischen eingetretenen Dämmerung verhallten. Möge er sanft ruhen, auf den das ganze Amt geschaut, der berufen war, die Geschicke der Bewohner viele Jahre zu leiten.

Lünen, 11. Dezbr. (Anerkennung.) Der Herr Regierungspräsident zu Arnsberg spricht den Knaben Otto Baerß und Otto Flume zu Lünen für den rühmenswerten Mut und die Entschlossenheit, welche beide Knaben am 4. Juli 1892 bei der Errettung der Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Schmidt Bertha geb. Plath zu Lünen aus der Gefahr des Ertrinkens in dem Seseckeflusse an den Tag gelegt haben, seine vollste Anerkennung öffentlich aus.

Schwerte, 10. Dez. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Möbelschreiner W. Becker auf der Mühlenstraße feierten heute im Kreise von Verwandten und Bekannten das schöne Fest der silbernen Hochzeit.

Oberaden, 11. Dezember. (Kirchenbau.) Unter den katholischen Mitgliedern der Gemeinden Oberaden, Niederaden, Horstmar, Beckinghausen und Heil herrscht großer Jubel. Die erwachsenen männlichen Mitglieder waren auf gestern Nachmittag in die Schule zu Beckinghausen eingeladen, wo ihnen seitens des Herrn Vicars von Altlünen die erfreuliche Mitteilung gemacht wurde, vom General-Vicariat zu Paderborn sei die Nachricht eingetroffen, daß für die katholischen Mitglieder der oben angegebenen Gemeinden eine Kirche aus dem Fonds des Bonifacius-Vereins erbaut werden soll. Die Kirche kommt in Beckinghausen zu stehen und ist der Baugrund bereits vom Wirte Küppers angekauft. Mit dem Bau soll sofort begonnen und derselbe so gefördert werden, daß er bis zum Herbst nächsten Jahres fertig gestellt ist. Von künftigen Ostern ab soll der Küppersche Saal gemietet und in demselben bis zur Fertigstellung der Kirche Gottesdienst abgehalten werden. Bisher mußten die Gemeindemitglieder, um ihren kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen, die über 1 Stunde entfernt liegende Kirche in Camen und Lünen besuchen. Diese beiden Gotteshäuser sind aber derart überfüllt, daß auch hier Neubauten geplant sind. Die Herren, Lehrer Hildebrandt in Beckinghausen und Förster Wolf in Horstmar, sind in Paderborn persönlich vorstellig geworden und haben sich um das Zustandekommen des Kirchenbaues sehr verdient gemacht, wofür ihnen der größte Dank der Gemeindemitglieder gebührt. In der gestrigen Versammlung ist den beiden Herren der Dank seitens der Anwesenden bereits ausgesprochen worden.

Unna, 11. Dezbr. (Bevölkerungszahl.) Nach der im Monat November d. J. vorgenommenen Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl 11580 gegen 11502 im vorigen Jahre. Es ist also eine Vermehrung von nur 78 Personen eingetreten. Nach der letzten allgemeinen Volkszählung betrug die Einwohnerzahl hiesiger Stadt 11119.

Unna, 10. Dezbr. (Ein netter Junge) ist der 19jähr. Bergmann Bußmann von Uelzen. Vor kurzem stand derselbe vor dem hiesigen Schöffengericht, angeklagt der schweren Körperverletzung. In Gemeinschaft mit einem Knechte lauerte er einem Landwirtschaftsgehülfen auf, um letzteren dann in brutaler Weise zu mißhandeln. Bußmann, wissend, daß er eine exemplarische Strafe zu erwarten hatte, brachte es kurz vor dem Termine fertig, den Hauptbelastungszeugen, und zwar seinen Freund Andersen, zu bestimmen, vor Gericht einen falschen Eid zu schwören, um ihn (den B. nämlich) herauszureißen. Der Gerichtshof merkte aber die Absicht des Angekl. und vertagte deshalb die Verhandlung. Dem hier stationierten Gendarmen gelang es, binnen einigen Tagen so viel Material zu sammeln, daß Andersen schon bald verhaftet werden konnte wegen dringenden Verdachts des Meineids. Das wurmte den Bußmann, weshalb er beschloß, sich an dem Beamten zu rächen. Nachts begab er sich zu der Wohnung desselben, erbrach den Stall und trieb sämtliches Vieh, wie Schweine, Ziege, Hühner ꝛc. in die Felder. Als am andern Morgen die Tiere gefüttert werden sollten, waren sie verschwunden. Der ruchlose Bursche sitzt jetzt im hiesigen Gerichtsgefängnis. Derselbe hat schon vieles auf dem Kerbholze. Vor nicht langer Zeit versetzte er die Bewohner in nicht geringen Schrecken, indem er eine Anzahl von der Zeche gestohlene Dynamitpatronen zur Explosion brachte. Fürwahr, ein netter Junge!

Dahlhausen, 9. Dezember. (Zum Morde auf dem Kälberkamp) wird der „Hatt. Ztg." weiter geschrieben: In der Leichenhalle des Lindener Krankenhauses hat gestern Nachmittag in Anwesenheit des Herrn Amtsrichters Leising und der Herren Kreisphysikus Dr. Greve und Kreiswundarzt Dr. Michels-Herbede die Besichtigung des Leichnams des ermordeten Eduard Dommarsen von hier stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besichtigung läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß D. bereits tot war, als ihm von seinen Mördern der Hals durchschnitten wurde. Am Kopfe befinden sich mannigfache Verletzungen, darunter eine solche am Hinterkopf von mehreren Zentimetern Länge und eine andere an der rechten Kopfseite. Anscheinend sind dieselben mittels stumpfer Gegenstände und mit solcher Wucht beigebracht worden, daß die Schädeldecke eingeschlagen bezw. gerissen und ein Bluterguß ins Gehirn erfolgt war. Wahrscheinlich hat das arme Opfer nach dem ersten Schlage den gellenden, von der Frau Lehmann vernommenen Schrei ausgestoßen, worauf die Mordgesellen das Schlagen wiederholt haben; der Umstand, daß dem Ermordeten zwei Vorderzähne ausgeschlagen worden, läßt den Schluß auch auf einen Faustschlag in den Mund zu. Da die Thäter nun nicht wissen konnten, ob D. bereits tot sei, also immerhin noch annehmen konnten, daß er sie als Thäter bezeichnen würde, so haben sie, um den D. auf ewig zum Schweigen zu bringen, zum Messer gegriffen und ihr böses Werk durch den Schnitt durch die Kehle vollendet. Als die beiden unter dem Verdachte der Thäterschaft in Haft genommenen Arbeitskameraden des Ermordeten, Kowalewicz und Rabe, durch den Polizeibeamten Hever aus Hattingen an den Leichnam herangeführt wurden, kam es bei ihnen angesichts der Leiche wie aus einem Munde: „Ach, ist der zerschlagen;" im übrigen verhielten beide sich ruhig — auch keine Spur von Mitleid mit dem traurigen Geschick ihres früheren, allbeliebten Mitarbeiters kam in ihren Mienen zum Ausdruck. Als die beiden Aneinandergefesselten dann nochmals auf die Wunden verwiesen wurden, überkam Rabe eine Ohnmachtsanwandlung, worauf beide aus dem Leichenraum in ein Zimmer des Krankenhauses geführt wurden. Beide verbleiben dabei, an der That unbeteiligt zu sein. Ein thatsächlicher Anhalt für die Schuld der Verhafteten soll sich bis zur Stunde noch nicht ergeben haben.

Bruch, 11. Dezbr. (Dem Verdienste seine Krone.) Seitens der Verwaltung der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft wurde dem Bergmann Heinrich Boos hierselbst für seine 25jährige Thätigkeit bei genannter Gesellschaft, am 8. Dezbr. d. Js., eine schöne Uhr und eine Remuneration von 50 Mark zuteil. Aus diesem Beispiele sieht man, daß man seitens der Arbeitgeber arbeitsame, brave und tüchtige Arbeiter noch zu schätzen weiß.

Bochum, 10. Dez. (Antisemitismus.) In der Tonhalle fand heute Abend eine von etwa 800 Personen besuchte und bis gegen 10 Uhr währende antisemitische Versammlung statt, die vom hiesigen Deutschen Verein einberufen war und in der der Reichstagsabgeordnete Dr König-Witten in beinahe zweistündiger Rede über die eigentlichen Ziele des Antisemitismus sprach. Als einen Schmutzfinken im deutschen Dichterwalde stellte Herr König gleich eingangs seiner Rede den Dichter Heinrich Heine hin. Es werden unsere Leser gewiß schon Gelegenheit gehabt haben, eine Rede des Dr. König mit anzuhören oder vielleicht zu lesen, trotzdem wollen wir doch einige Sätze aus der letzten Königschen Rede wiedergeben. Zunächst bemerkte Dr. König, daß ein Jude wohl Christ, aber niemals ein Deutscher werden könne. Die Juden würden in Preußen gewissermaßen als Mitmenschen angesehen; es sei ihnen sogar nach wie vor gestattet, durch den Ritus des Schächtens als Tierquäler frei ihr Handwerk betreiben zu können. In der Schweiz und im Königreich Sachsen habe man dieses längst durch Gesetzgebungen aufgehoben. Durch das immer populärer werdende Judentum werde am schlimmsten der Bauernstand mitgenommen und dieser müsse gewissermaßen als das Rückgrat unseres Staates vor diesen Menschen geschützt werden. Seien doch erst kürzlich in Baden 400 deutsche Bauern an den Bettelstab gebracht worden. Pflicht eines jeden deutschen Mannes müßte es sein, Front gegen solche Blutsauger zu machen, denen zur Erreichung ihrer Ziele nichts heilig ist. Letzteres bewiesen auch zur Evidenz die marktschreierischen Reklamen, die von dieser Menschensorte ausgingen. Es müßten daher bessere Gesetze geschaffen werden, die den Judenwucher unschädlich machten. Erst kürzlich habe die Beschützerin der Juden, die freisinnige Partei, im Reichstage, als man dazu übergehen wollte, über ein schärferes Wuchergesetz abzustimmen, dokumentiert, daß es ihr um das Wohl der deutschen Nation, die von den Juden ausgesogen würde, nicht zu thun sei. Sie verließ einfach den Sitzungssaal und mußte daher von einer Abstimmung des betreffenden Wuchergesetzes abgesehen werden, weil der Reichstag nicht beschlußfähig war usw. Zum Schluß seiner Ausführungen nimmt Herr König noch den Offiziersstand in Schutz, vertritt die Interessen der Beamten, speziell der Postbeamten, und kommt dann, durch Zwischenrufe dazu veranlaßt, auf die Militärvorlage zu sprechen. Die Antisemiten hätten allerdings auch dafür gestimmt, aber erst, nachdem ihnen vom Reichskanzler die Zusicherung gegeben, daß durch die nun folgende Mehrbelastung des deutschen Staats die Arbeiter und Handwerker nicht noch mehr belastet würden; auch sei er Gegner der Tabaksteuervorlage, aber ein Förderer der Börsen- und Luxus- usw. Steuern. Es könne nach seiner Ansicht die Börse viermal soviel Steuern aufbringen als bisher. Da ein Diskussion gestattet wird, meldet sich ein Herr Buco aus Schalke, der in einer ihm gestatteten 10 Minuten langen Rede, die verschiedenen Ausführungen des Vorredners zu widerlegen versuchte. Besonders weist er die in seinem Referate von Dr. König gegen die Sozialdemokraten erhobenen Angriffe zurück, und ist der Ansicht, daß das Kapital und nicht allein die Juden an dem Rückgange des Weltmarktes schuld seien. Viel hat dem Mann sein sonst unerschrockenes Auftreten nicht genützt, denn gegen einen so gewandten Redner und Parlamentarier als Dr. König ist schlecht aufzutreten, dazu gehört dann doch schon ziemlich viel Redegewandtheit und Erfahrung. Herr König ließ es dann in seiner Antwort auf die verschiedensten Ausführungen des Herrn Buco nicht an Sticheleien auf die Sozialdemokraten fehlen und erntete dadurch bei seinen Anhängern ungeheuren Beifall. Geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden der Bochumer Antisemiten, Postsekretär Schulz.

Barmen, 8. Dez. (Gegen die von der sozialdemokratischen Partei) über die Dierichssche Brauerei verhängte Sperre macht sich in den beteiligten Kreisen eine große Bewegung geltend. Gestern Abend waren nun die Wirte und Flaschenbierhändler, die ihr Bier aus der Dierichsschen Brauerei beziehen, und der Barmer Wirteverein, dem fast sämtliche Wirte Barmens angehören, zu Versammlungen zusammengetreten. In denselben bezeichneten die Versammelten die Sperre einstimmig als eine große Ungerechtigkeit und als ein gegen alles Recht und Gesetz verstoßendes Vorgehen; der Wirteverein sprach seine Entrüstung über die Sperre aus; beide Versammlungen beschlossen, gegen das sozialdemokratische Vorgehen energisch Front zu machen und wählten Kommissionen, welche die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß bringen sollen. In der Versammlung der Wirte und Flaschenbierhändler wurde wiederholt der Vorschlag gemacht, als Gegenmaßnahme das sozialistische Organ, die „Freie Presse", in keiner Wirtschaft mehr zu halten, in der Bürgerschaft allenthalben dahin zu wirken, daß das Blatt keine Unterstützung mehr findet, und eine möglichst ausgedehnte Agitation gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen zu entfalten. Ein Beschluß wurde indes in dieser Hinsicht vorläufig nicht gefaßt. Auch der Pächter des Zentralhotels erklärt die Sperre in den Zeitungen als eine völlig ungerechtfertigte und gibt bekannt, daß er jetzt von seinem ursprünglichen Vorhaben, seine Räume zu politischen Versammlungen nicht herzugeben, absehe und seinen Saal für alle Parteien mit Ausnahme der sozialdemokratischen zur Verfügung stelle.

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 7. Dez. Die Frage ob eine Verrufserklärung (Boycottung) strafbar sei, beschäftigte heute das hiesige Schöffengericht. Die Sozialdemokraten hatten über mehrere Wirtschaften die Sperre verhängt, weil die Wirte ihre Säle nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben wollten, und ihr Blatt, die „Volksstimme", hatte diesen Boycott gepredigt. Infolge dessen erhielt der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Schmidt als verantwortlicher Leiter der „Volksstimme" eine Strafverfügung in Höhe von 320 Mark, weil er in 16 Fällen dadurch groben Unfug verübt habe, daß er die betreffenden Boycott-Erklärungen veröffentlichte. Er rief richterliche Entscheidung an und berief sich in der heutigen Verhandlung darauf, daß die Behörde ganz dasselbe thue, was hier von seinen Genossen geschehen sei. Man verbiete den Soldaten den Besuch gewisser Wirtschaften, und kürzlich sei auch den hiesigen Postbeamten eine Wirtschaft verboten worden, weil der Wirt wieder sozialdemokratische Versammlungen in seinem Saale abhalten lasse. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls und berief sich auf ein Erkenntnis des Oberlandesgerichts Kassel, welches die Verrufserklärung als groben Unfug bestraft wissen wollte. Das Schöffengericht dagegen erkannte auf Freisprechung unter der Begründung, eine Verrufserklärung möge moralisch verwerflich sein, aber strafbar sei sie nicht; denn es gebe keinen Paragraphen im Strafgesetzbuch, der vom Boycott handle, und als grober Unfug sei derselbe auch nicht ohne weiteres aufzufassen. — Eine ganz ähnliche Entscheidung traf heute in Sachen der Ratenlose das zweite hiesige Schöffengericht. Vor demselben hatte sich ein Kaufmann, der mit Barletta- und anderen Prämienlosen einen schwunghaften Handel treibt, wegen Betrugs zu verantworten. Er wurde aber ebenfalls freigesprochen, indem das Urteil betonte, daß zwar dieser ganze Losehandel auf den Gimpelfang berechnet und moralisch verwerflich, aber strafrechtlich nicht zu fassen sei, weil er die erforderlichen Merkmale des Betruges nicht in sich schließe.

Ems, 7. Dezember. Eine große Weihnachtsfreude ist einer hiesigen braven Familie bereitet worden. Der älteste Sohn derselben hatte sich vor etwa 6 Jahren in Mainz als Soldat an einen Posten vergriffen und war dafür mit 11 Jahren Zuchthaus bestraft worden. In Anbetracht seiner ausgezeichneten Führung ist ihm nun vom Kaiser die Hälfte der Strafe, also 5½ Jahre, auf dem Gnadenwege erlassen worden.

Nordhausen, 6. Dezc. Ein beklagenswertes Jagdunglück ereignete sich gestern in unserer nächsten Nachbarschaft, in dem zu der schwarzburg-rudolstädtischen Domäne Schloß Straußberg gehörigen Hainleiteforste. Der Domänenpächter Curt Schneidewind, ein in weitem Umkreise beliebter Mann von etlichen 40 Jahren, erhielt durch einen unglücklichen Zufall von seinem jüngeren Bruder einen Kugelschuß durch die Brust. Obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Hand war, starb der Unglückliche nach zwölfstündigem qualvollen Leiden in den Armen seines verzweifelten Bruders.

— (Demonstration gegen einen unbeliebten Professor). Im Hörsale der geburtshilflichen Klinik der Wiener Universität hat sich am Montag eine sehr erregte Scene abgespielt. Etwa 500 Hörer fanden sich im Hörsaale ein, um gegen den Vorstand derselben, Professor Schauta, der nach achttägiger Abwesenheit zum ersten Male an der Klinik hätte erscheinen sollen, zu demonstrieren. Den Anlaß hierzu bot die Strenge, welche der Professor besonders bei den praktischen Examina gegenüber den Kandidaten angeblich an den Tag gelegt haben soll. Professor Schauta erschien jedoch nicht, und als in dessen Vertretung Docent Dr. Karl A. Herzfeld in den Hörsaal trat, riefen die Studenten: „Profit Herzfeld!" „Pereat Schauta!" Während Docent Herzfeld um Ruhe bat und der Lärm sich ein wenig legte, rief ein junger Mediziner gegen die Demonstranten gewendet: „Hinaus!" Der Lärm erreichte jetzt seinen Höhepunkt. Einige Hörer sprangen über die Bänke auf den Zwischenrufer zu, faßten ihn und schleuderten ihn vorwärts. Es wäre dem Studenten schlimm ergangen, wenn der herbeigelaufene zweite Assistent, Dozent Dr. Ernst Wertheim ihn nicht rasch in den Krankensaal gerettet hätte. Hierauf trat Ruhe ein, und Dozent Herzfeld konnte eine Ansprache an die Hörer richten, in welcher er bat, die Würde dieses Ortes zu wahren. „Welchen Eindruck soll Ihr heutiges Vorgehen auf das Wartepersonal, welchen auf die Stimmung der Kranken ausüben, die ich Ihnen heute vorführte?" Das Peinliche der Situation lag nämlich besonders darin, daß bereits vor Beginn des Skandals ein Bett mit einer ihrer Entbindung entgegensehender Frau in den Saal gerollt worden war, welche, bleich und regungslos, Zeugin der beschriebenen Scene sein mußte. Auf Anordnung Dr. Herzfelds wurde die Patientin wieder in den Krankensaal zurückbefördert. Schließlich zog die Hörerschaft unter allgemeinem Pereat-Rufe auf Professor Schauta aus dem Saale.

Antwerpen, 10. Dec. Eine große Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht vollständig den „maison hanséatique" genannten Kornspeicher, dessen Baulichkeiten eine Fläche von 80000 Quadratmeter einnehmen. Die Schiffe in den benachbarten Bassins konnten sich rechtzeitig zurückziehen

und haben keinen Schaden erlitten. Der Wert des vernichteten Getreides beträgt etwa 3½ Millionen, der Verlust an Baulichkeiten 2 Millionen. Man vermutet vorsätzliche Brandstiftung. —

— (Die persische Stadt Kuchan existirt nicht mehr.) Das schreckliche Erdbeben hat kein Haus verschont. Die Szenerie wechselt. Berichten aus Teheran zufolge, jeder Beschreibung. Es werden noch immer Leichen geborgen, und der sanitäre Zustand des Ortes ist sehr schlecht. Man nimmt an, daß im Durchschnitt auf jedes Haus zwei Tote kommen. Die Erdbeben, welche durch laute Detonationen in den westlich gelegenen Hügeln angekündigt werden, dauern noch fort, doch verspürt man sie nur in der Stadt und in der nächsten Umgebung. Die benachbarten Dörfer haben wenig Schaden genommen. Augenblicklich sind die Verbindungen unterbrochen und die Aussichten sind trübe. Man spricht davon, eine neue Stadt östlich von der alten aufzubauen.

— (Gut gesagt.) A.: „Die Frau Kommerzienrätin sieht trotz ihrer Jahre noch recht blühend aus." — B.: „Ja, sie giebt sich wenigstens den — Anstrich!"

Das Dynamitattentat in der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 10. Dezember. Der Verüber des schrecklichen Bombenanschlags auf die Deputiertenkammer zu sein, rühmt sich ein Mann, der August Vaillant heißt. Vaillant ist verwundet und war im Hotel Dieu untergebracht worden. Heute Morgen erklärte er dem Generalprokurator und dem Polizeipräfekten daß er Vaillant heiße und sich zuweilen nach dem Namen seiner Maitresse Marchal nenne. Mit der den Anarchisten eigenen wahnwitzigen Prahlerei gestand er die Thäterschaft ein.

Vaillant ist 32 Jahre alt, groß gewachsen, hat braune Haare und einen starken Schnurrbart, sein Aussehen ist düster und wenig vertrauenerweckend. Nach seiner Rückkehr aus Südamerika hat er sich im Jahre 1887 verheiratet, hat aber seine Frau und seine zwei Kinder im Stich gelassen und sich als Landstreicher und Spitzbube umhergetrieben. Vaillan ist fünfmal verurteilt worden. Er beschäftigte sich eifrig mit Politik, war zuerst heißblütiger Sozialist, dann Anarchist und als solcher Herausgeber einer sozialistischen Monatsschrift; er gehörte der sozialistischen Gruppe des 18. Arrondissements an. Später wurde er dann Anarchist.

Im Verlauf seines Verhörs gab Vaillant auch eine Beschreibung seiner Bombe. Es war ein kleiner eiserner Topf, den er im Bazar des Hotel de Ville gekauft hatte. Das Innere hatte er mit Nägeln gefüllt. In der Mitte sei ein Rohr angebracht gewesen, das Pikrinsäure und chansaures Natron enthalten habe, die von einander durch einen mit Schwefelsäure getränkten baumwollenen Pfropfen getrennt gewesen seien. Da die Schwefelsäure die Baumwolle hätte verzehren müssen, so hätten sich die beiden Stoffe in einer bestimmten Zeit vereinigen und die Explosion herbeiführen müssen.

Die Mutmaßung, daß es sich um gewöhnliches Schießpulver gehandelt habe, ist also hinfällig, Vaillant hat sich vielmehr, gestützt auf die chemischen Anweisungen, die ungekraft in der anarchistischen Presse über die Bewerkstelligung des Massenmordes gegeben werden, nach allen Regeln der anarchistischen Kunst eine Höllenmaschine konstruiert, die mit der, welche dem Kaiser Alexander das Leben kostete, einige Aehnlichkeit zu haben scheint.

Vaillant gab auch in seinem Verhör ein vollständiges Verzeichnis der Gegenstände, die man in seiner letzten Pariser Wohnung Rue Daguerre Nr. 70 finden würde, und erlaubte sich dabei den anarchistischen Scherz, die Beamten zur größten Vorsicht bei der Untersuchung zu mahnen, da sie sonst leicht samt der Wohnung in die Luft fliegen könnten. Namentlich warnte er vor dem gefährlichen Inhalt eines Koffers.

In der Rue Daguerre fand man in der That die bezeichneten Gegenstände vor, namentlich eine Anzahl Nägel, wie sie sich in der Bombe befanden, ferner einen eisernen Topf, der dem Verbrecher für seinen Anschlag offenbar zu groß gewesen war. Der Koffer wurde vorsichtig geöffnet, enthielt aber keinen Sprengstoff. Alle diese Gegenstände wurden nachmittags nach dem Justizpalast gebracht. In der Rue Daguerre führte Vaillant ein geheimnisvolles Leben, sprach sehr wenig und hielt sich in der Wohnung nur vorübergehend und meist tags über auf. Sein eigentliches Heim scheint in Choisy-le-Roi bei Paris gewesen zu sein, wo er mit seiner Maitresse zusammenlebte und wo ihm sein Hauswirt das beste Zeugnis ausstellte. Die Haltung Vaillants war die eines Mannes, der seine That nach reiflicher Ueberlegung ausgeführt hat; er ist sehr ruhig und spricht von seinem scheußlichen Verbrechen mit einer gewissen Freude und Genugthuung. Mitschuldige will er nicht gehabt haben. Auf Befragen sagte er: „Suchen Sie nicht nach Mitschuldigen, ich habe keine. Ich allein habe die That vollbracht und nehme die Verantwortlichkeit für mich allein in Anspruch." Nachträglich erfährt man auch, wie die Polizei auf die Spur des Verbrechers gekommen ist.

Vaillant befand sich auf der sogenannten öffentlichen Tribüne. Bekanntlich sind die Tribünen durch ungefähr mannshohe Scheidewände getrennt. Vaillant erhob den Arm über die Scheidewand, die ihn von der dritten Tribüne auf der Rechten trennte, um seine Bombe hinüber zu schleudern und den Glauben zu erregen, daß sie von der dritten Tribüne geworfen worden sei, in die nur mit Eintrittskarten versehene Personen Zutritt haben. Zwei Damen saßen in dieser Tribüne gerade an der Scheidewand und um nicht diese beim Schleudern der Bombe zu stoßen, gab er seinem Arm eine andere Richtung und stieß an eine Säule an. Der Stoß gegen seinen Arm teilte sich der Bombe mit, die nun infolge der heftigen Bewegung, die eine Mischung der beiden Stoffe bewirkte, in der Luft zerplatzte, anstatt auf dem Boden. Die beiden Damen hatten bereits gestern Abend ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter Meyer gemacht und damit den fast sichern Verdacht auf Vaillant gelenkt.

Es muß als ein wahres Glück betrachtet werden, daß die Bombe in der Luft explodierte, denn nach der Ansicht der Sachverständigen würde, wenn sie auf dem Boden geplatzt wäre, das Unglück noch schrecklicher gewesen und mindestens ein Dutzend Deputierte würden getötet worden sein. Der Zustand der zehn Personen, die noch gestern nach dem Krankenhaus Hotel-Dieu gebracht wurden, ist befriedigend. Nur einer, ein Herr Guillotier, ist gefährlich verwundet. Man nahm heute an ihm die Operation der Trepanation vor, glaubt jedoch, ihn am Leben erhalten zu können, wenn keine erschwerende Umstände eintreten. Die Zahl der Verwundeten beträgt insgesamt 80—90, darunter sind etwa 30 Deputierte, wie der Abbé Lemire, Le Glech, Graf de Lanjuinais, Boucher, Cazenove de Pradine, Drake de Castillo, Baron Gerard, Bigne d'Orton, de la Ferronnays, Dumas, Lesset, Le Coupance und andere.

Mit Ausnahme von Lanjuinais und Lemire wurden alle leicht verwundet. Der Zustand des letztern ist sehr ernst, aber die Aerzte glauben, ihn zu retten. Die Nachricht, daß er tot sei, war dem Umstande zuzuschreiben, daß, als d'Oulst und drei andere Deputierte ihn durch die Halle des Pas perdus trugen, er das Bewußtsein verloren hatte und sein Kopf wie der eines Toten herabhing. Der verwundete Senator ist General Billot. Seine Wunde ist aber nur leicht und er braucht nicht das Bett zu hüten.

Unter den übrigen Verwundeten befinden sich der rumänische Oberst Wassili Basturel, der augenblicklich in Paris weilt und im Hotel du Louvre wohnt — seine Wunden sollen nicht gefährlich sein und man glaubt, daß er in 14 Tagen geheilt sein werde — und Frau Mandel geb. Rosa Wolff aus Wien, die am Kopf, an der linken Seite und am linken Bein verletzt wurde. Der größte Teil der Verwundungen ist glücklicherweise leicht und die übrigen nicht lebensgefährlich. Nur fürchtet man für das Leben Schillingers, des Kammerdieners, der ebenfalls mehrfach getroffen wurde. Der arme Mann leidet viel und beklagt sich bitter darüber, daß er nicht früher um seine Pensionierung eingekommen sei, worauf er bereits seit mehreren Jahren Anspruch hat.

* * *

Deputirtenkammer.

Paris, 11. Dez. Die Tribünen sind sehr belebt, die „öffentliche" Tribüne ist leer, es ist dort niemand zugelassen worden, weil man dort noch eine Nachuntersuchung anstellen will. Die Botschafter Graf Münster und Graf Hoyos sind anwesend. In den Wandelgängen wird immer noch der Mut und die Kaltblütigkeit besprochen, die Präsident Dupuy am Samstag bewiesen hat.

Präsident Dupuy: Im Namen des Büreaus spreche ich den Questoren des Hauses die lebhaftesten Glückwünsche aus wegen der Maßregeln, die sie infolge des abscheulichen Anschlages vom Samstag zur Sicherung der Kammer getroffen haben. (Beifall.) Ich ersuche Sie zugleich, unsern Dank dem gesamten Personal des Hauses zu übermitteln, und danke noch besonders allen Angestellten und den Aerzten.

de Mahy: Der Herr Präsident vergißt nur einen, nämlich sich selbst. (Lebhafter Beifall.)

Dupuy: Die Sympathie und das Vertrauen der Kammer erheben mich so hoch, daß ich nur die eine Sorge habe, meine Kraft möchte für das Amt, das mir obliegt, zu schwach sein, aber ich verspreche, daß ich mich bemühen werde, dieser Sympathie und dieses Vertrauens mich würdig zu zeigen. (Beifall.)

Ministerpräsident Casimir-Perier: Als eine Folge des schrecklichen Anschlags legt die Regierung Ihnen widerwillig gesetzgeberische Vorschläge vor, die sie für unentbehrlich hält. Ändern, sie wird nicht alle Bürger unter den Missethaten einzelner leiden lassen, aber sie kann nicht Verbrechen ungestraft lassen, die Frankreich entehren. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident legte Gesetzentwürfe auf den Tisch des Hauses über Aenderungen des Preßgesetzes, über Bestrafung verbrecherischer Vereinigungen. Aenderungen des Gesetzes über den Verkehr mit Sprengstoffen und beantragte die Eröffnung eines Credits von 800 000 Franken für den Minister des Innern. Die Aufreizung zum Verbrechen, fügt der Ministerpräsident hinzu, ist es, welche die Regierung durch die Gesetze bestrafen will, sie erstrebt keinerlei Beeinträchtigung der Gedanken- und Redefreiheit. Es handelt sich darum, die zu treffen, die sich außerhalb der Gesellschaft stellen. Es wird sich hier eine Liga der Franzosen und ehrlichen Leute bilden, denn es handelt sich um den guten Ruf Frankreichs im Auslande, um die Sache der Ordnung und der öffentlichen Freiheit. (Anhaltender Beifall.) Der Ministerpräsident verliest sodann die Vorlage über die Aenderung des Preßgesetzes und beantragt deren sofortige Beratung.

Goblet (sozialistischer Radikaler) spricht gegen die Dringlichkeit. Er erhebe dagegen Einspruch, daß man nach einer 23jährigen Dauer der Republik die Rechtsanschauungen des alten Staates über Vergehen wieder einführen wolle.

Ministerpräsident Casimir-Perier: Die Regierung braucht unter den obwaltenden Umständen Kraft und Autorität, um die Verantwortung, die ihr obliegt, tragen zu können. Die Frage ist der Kammer gestellt, sie wird darauf antworten. (Beifall auf vielen Bänken.)

Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an einen Ausschuß wird darauf mit 404 gegen 143 Stimmen abgelehnt.

Jullien (radikal) beantragt nun, daß die Vorlage in den Bureaus verlesen wer e.

Der Ministerpräsident wendet sich auch gegen diesen Antrag und erklärt, die Regierung messe der Abstimmung, die sie verlange, eine besondere Bedeutung bei.

Alle Vertagungsanträge werden abgelehnt und sofortige Beratung angeordnet.

Nach langer Beratung wird darauf die Abänderung der §§ 24 und 25 des Preßgesetzes angenommen und ebenso unter Ablehnung aller Zusätze die ganze Regierungsvorlage mit 418 gegen 68 Stimmen.

Dann vertagt das Haus sich auf morgen.

Tehle Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 12. Dez. Der Kaiser war bereits in Barby durch ihm übermittelte Depeschen von dem Pariser Bomben-Attentat benachrichtigt worden und schien dadurch sehr überrascht. Wiederholt sprach er seinen tiefen Abscheu gegen die Urheber solcher Unthaten aus, und daraus ist vielleicht das heute hier curstrende Gerücht entstanden, daß der Kaiser selbst die Meinung geäußert, daß es ohne drakonische Abwehrmaßregeln nicht mehr weiter gehe.

Berlin, 11. Dec. Reichstag. Werner (Antisem.) begründete die Interpellation betreffend Verlängerung der gewerblichen Geschäftsstunden bis Abends 10 Uhr am 24. und 31. December mit der allgemeinen schlechten Geschäftslage. — Staatssekretär von Bötticher erwiderte, die Ausnahmen für den Weihnachtsverkehr seien den Ortspolizeibehörden gesetzlich überlassen, da eine Schablonisirung nicht angebracht sei. Der Ortsverein deutscher Kaufleute habe in einem Schreiben an den preußischen Handelsminister mit der Festsetzung bis 7 Uhr sich dankend zufrieden erklärt. Er könne daher den Interpellanten nicht rathen, weitere Anträge zu stellen. Da zur allgemeinen Ueberraschung eine Besprechung der Interpellation nicht beantragt wurde, erklärte der Präsident unter der Heiterkeit des Hauses die Interpellation für erledigt. Vom Centrum wollte Abg. Hitze gegen die Interpellation sprechen.

Köln, 12. Dezember. Die „Köln. Ztg." erklärt die Meldung der „Hallischen Zeitung", daß Preußen im Bundesrat für Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen werde, als Erfindung.

Wien, 11. Dezbr. Der Kammerpräsident Chlumetzky telegraphierte an Dupuy in deutscher Sprache: „Wollen Ew. Excellenz den Ausdruck wärmster Teilnahme anläßlich des verabscheuungswürdigen unmenschlichen Attentats auf die französische Deputiertenkammer und das tiefste Bedauern für die Opfer desselben sowie die aufrichtigste Freude über die Abwendung größern Unglücks namens des Präsidiums des österreichischen Abgeordnetenhauses entgegennehmen."

Paris, 11. Dez. Der „Figaro" meldet, bei dem verhafteten Cohen, einem Korrespondenten deutscher Anarchisten-Journale, wurden tausend Briefe aus allen deutschen Anarchisten-Centren gefunden, ferner kupferne Röhren, die anscheinend zur Fabrikation von Bomben bestimmt waren. Die Chefs der Sozialisten lehnen in allen Interviews jede Gemeinschaft mit den Anarchisten ab und versichern, Vaillant habe nie zur sozialdemokratischen Partei gehört.

Paris, 11. Dezbr. Mehrere ausländische Anarchisten wurden vormittags ausgewiesen. Der Ministerrat setzte definitiv fest, daß für die Anarchistengesetze der Kabinettschef, wie für den Antrag auf Verstärkung der Polizei die sofortige Diskussion und für die anderen Anträge die Dringlichkeit verlangen und schließlich eine allgemeine Erklärung abgeben solle. — Vaillant wurde heute in das Gefängnis transportiert. In Choisy Leroi stehen weitere Verhaftungen bevor. Der belgische Gesandte drückte der französischen Regierung die Teilnahme der belgischen Regierung aus.

Paris, 11. Dec. Der verhaftete Anarchist Alexander Cohen, ein Holländer, ist Berichterstatter mehrerer ausländischer anarchistischer Zeitungen und Redacteur am Père Peinard. Bei ihm sollen besonders viele Briefe deutscher Anarchisten gefunden worden sein. 10 in der Kammer verhaftete Anarchisten sind noch in Haft, ebenso der Gemeinderat von Clichy, Eynaud; alle übrigen Personen wurden wieder in Freiheit gesetzt. — Präsident Carnot empfing heute den neuen serbischen Gesandten.

Paris, 11. Dezbr. Der Attentäter Vaillant wurde heute nach der Krankenabteilung des Gefängnisses übergeführt. Einige Neugierige vor dem „Hotel Dieu" riefen: „Tod den Anarchisten!" Es wurden keine weiteren Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

Castrop, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Verunglückt durch Ersticken ist auf Zeche „Victor" zu Rauxel der Feuermann Öbdener beim Revidieren der Strecke. — Gestohlen sind dem Handelsmann M. Blumenthal hier 400 Mark. Von dem Thäter fehlt jede Spur. — Zwangsweise über die Grenze gebracht wurde eine hier lagernde Zigeunerfamilie, welche absolut keine Legitimationspapiere im Besitz hatte. — Der Koffer des Goldwarenreisenden ist von einem Oekonomen aus Annen auf der Chaussee von Castrop nach Rauxel gefunden worden. Derselbe war per Fuhre geschäftlich nach Datteln gewesen. Auf der Retourfahrt (abends) hat er den Koffer gefunden. Durch die Zeitung ist der Finder aufmerksam gemacht worden und hat bei der hiesigen Polizeibehörde Anzeige gemacht.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Palermo, 12. Dez. In der Gemeinde Giardinello kamen große Unruhen gegen die Municipalität vor. Die Manifestanten plünderten das Rathaus, zerstörten die Archive und bedrohten mit Waffen ein Detachement Bersaglieri, letztere mißverstanden in ihrer Aufregung den Befehl des Offiziers und feuerten. Acht Aufrührer sind getötet, vierzehn verwundet, davon vier schwer. Die Bersaglieri hatten keine Verluste. Als noch andere Truppen zur Verstärkung eintrafen, wurde Giardinello verlassen gefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Briefkasten der Redaktion.

J. K. Barop. So leicht geht es mit dem gleich ausziehen nicht. Wir glauben nicht, daß das Vorkommen von Ratten, und wenn es selbst viele sind, sie dazu berechtigt. Sie müssen Rattengift oder derartiges gebrauchen.

Alter Abonnent. Wenn die Mitteilung der Kündigung an Ihre Frau erfolgt, so ist das gerade so gut, als wenn dieselbe Ihnen gemacht wäre.

Stammtisch. Sie haben die Sache mißverstanden. Das Ek-Terrain, was Herr Böncke liegen lassen muß, gehört ihm, und die Stadt muß es später von ihm erwerben. Insofern hatte der Baurat Recht, wenn er sagte, die Stadt brauche das Terrain, was Herr B. mehr bebaue, später nicht zu erwerben. Immerhin hat diese Aeußerung einen spaßigen Beigeschmack, denn nach dieser Ansicht wäre es am besten, Herr B. bebaute die ganze, jetzt freie Ecke, dann brauchte die Stadt später garnichts zu erwerben. Daß man Herrn B. erstattet hat, nach dem Schwanenwall zu einen Meter vorzurücken, hat unseres Erachtens an sich keine Bedenken, da Straße und Trottoir immer noch reichlich breit bleiben. Unpolitisch war nur, daß die Stadt für ihr Entgegenkommen nicht sofort eine Gegenleistung forderte. Unter solchen Umständen hätte Herr B., dem an dem Hinausrücken der Baulucht sehr viel gelegen war, vielleicht die unbebaut bleibende Ecke der Stadt unentgeltlich überlassen, während die letztere jetzt auf seine Kosten angewiesen ist, was ein dehnbarer Begriff ist, denn in Geldsachen hört bekanntlich jede Gemütlichkeit auf. Das leichte Preisgeben der Baulinie fordert um so mehr die Kritik heraus, als das Bauamt in andern Fällen die Baulinie wie ein Heiligtum hochgehalten hat und in die peinlichste Erregung geraten ist, wenn von den Interessenten überhaupt ein solches Ansinnen gestellt wurde.

F. A. S. in D. Kauf bricht nicht Miete.

Ein alter Abonnent in Rauxel. Wenn Sie Pfandbares besitzen, nimmt es der Gerichtsvollzieher Ihnen; das Armutszeugnis kann Sie davor nicht schützen.

Eingesandt.

Schwerte, 8. Dezember. Ew. Wohlgeboren erlaube mir Ihnen hiermit mitzuteilen, daß der Bericht im „Generalanz." vom 5. d. Mts., betr. Kirchenwahl in Schwerte nicht ganz richtig ist. Die Wahl war folgendermaßen: Für die beiden ausscheidenden Kirchenältesten Herrn Fr. Wortmann-Overberge und Herrn W. Stutes-Schwerte wurden gewählt aus der Landgemeinde Herr Hugo Rutenborn und aus der Stadtgemeinde Herr W. Werner. Zu Diakonen Herr Rettlenbusch aus der Stadt und Herr Ostermann-Holzen aus der Landgemeinde. Zum Kirchmeister wurde Herr W. v. Lünen wiedergewählt.

Brackel. Am Sonntag, den 3. Dezember feierte der Kreis-Turn-Ver and Dortmund-Hörde in Berghofen sein diesjähriges Winterfest. Es errangen daselbst folgende Turner aus dem Turn-Verein „Eintracht" hierselbst Preise: F. Wüstermann den 2. Preis am Reck. Fr. Wüstermann den 3. Preis am Reck. Fr. Heldmann den 1. Preis im Weitsprung. A. Brell den 2. Preis im Weitsprung. H. Wüstermann den 2. Preis im Stemmen. K. Geese den 3. Preis im Stemmen. Wir wünschen den tapfern Siegern, welche in diesem Jahre annähernd 30 Preise errungen haben, ein kräftiges Gut Heil!

Standesamt Dortmund.

9. Dezember.

Geboren. 1 Sohn: Fabrikarb. Gust. Wichmann, Körnebachstr. Neuerarbr. 11. Fabrikarb. Aug. Hahnke, Roleröe. 79. Betriebs-Sekr. Eis. Barrischeerer, 1. Kampstr. 41. Postschaffner Friedr. Rübenstahl, Münsterstr. 159. Kaufm. Otto Schlieper, Märkischestr. 56.

1 Tochter: Kaufm. Jos. Kirsel, Mühlenstr. 22. Hülfsweichensteller Friedr. Schulze-Hrteling, Düppelstr. 11. Fabrikarb. Mich. Skowronski, Gutenbergstr. 47.

Aufgeboten. Schlosser Clem. Polle mit Christine Nell, Menden. Maschinist Friedr. Thale mit Sophie Graeper, Kirchderne.

Verheiratet. Buchbinder Ernst Opitz m. Marina Schoppmann, Rheinischestr. 38. Ingenieur Joh. Binsfeld, Amsterdam m. Friederike Wengler, Wilhelmstr. 5.

Gestorben. Wwe. Stuckart, Mathilde geb. Standke, Ostwall 51, 70 J. Wilhelmine Bryoska, Leierweg 48, 3. Jahre. Maurer Anton Gröne, Schützenstraße 105, 71 J. Schneider Heinr. Ellinghaus, Alfenstraße 15, 62 J.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken

W. H. Mieck, Frankfurt a. M.

Stadttheater in Dortmund.

Dienstag, den 12. Dezember:

(9. Vorstellung im 3. Abonnement).

Auf allgemeines Verlangen:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von M. West und L. Held (nach einer Idee des Bisviell).

Musik von Karl Zeller.

Mit großem Beifall am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin aufgeführt.

Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.

Kfür zunge Marie	Frl. Castelli.
Baronin Adelaide, Hofdame	Frau Walden.
Komtesse Mimmi, Hofdame	Frl. H. Kuhn.
Baron Weps	Herr Walden.
Graf Stanislaus, Gardeoffizier, sein Neffe	Herr Hilden.
von Scharnagel, Kammerherr	Herr Berger.
Süffle, Professor	Herr Henske
Würmchen, Professor	Herr Löwe.
Adam, Vogelhändler aus Tyrol	Herr Nowack.
Die Briefchristel	Frl. Meffert.
Schneck, Dorfschulze	Herr Roeslig.
Emmerenz, seine Tochter	Frl. Schnabel.
Nebel, Wirtin	Frau Kuhn.
Jette, Kellnerin	Frl. Rainau.
Quendel, Hof-Lakai	Herr Schweitzer.
Mauroner, Tyroler	Herr Bergstädt.
Egydi, Tyroler	Herr Berg.
Magerl, Zwillena, Keller, Weinber	Gemeinde-Ausschüsse: Herr Stieglitz. Herr Swidzinski. Herr Rasemann. Herr Braun.
Ein Piquer	Herr Schweitzer.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Gewöhnliche Preise.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, den 14. Dezember:

(Außer Abonnement.)

Gastspiel der großherzoglichen Hofschauspielerin Frau Anna Führing.

Die Heimath.

Schauspiel von Sudermann.

In Vorbereitung:

Adrienne Lecouvreur. Gasparone.

Die Puppenfee.

Den Vorstand des „Kurhessen-Vereins" hierselbst erlauben wir uns auf das durch die „Dortmunder Zeitung" vom 8. d. Monats an uns gerichtete „Eingesandt", ganz ergebenst zu erwidern, daß es doch sehr bedenklich erscheint, daß ein Verein, welcher in einer einfachen Wirtsstube in der Steinstraße hier tagt, worin kaum 40—45 Personen Platz finden, und auch erst kaum 15 Monate besteht, über eine Mitgliederzahl von 180 Personen und ein Vereinsvermögen von über 600 Mark verfügen sollte. Wenn dann ferner der Vorstand dieses Vereins uns in seinem Eingesandt über den schönen Zweck, welchen derselbe verfolge und von Bewilligung der Unterstützungen, welche der Verein seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen gewähre, so große Versprechungen macht, so würden wir in dieser Beziehung Achtung für denselben haben können, wenn uns leider nicht der Fall Fleischhauer zur Kenntnis gekommen, welcher uns gerade das Gegenteil bewiesen hat. Was dann endlich in dem Passus am Schlusse des Eingesandts, betreffs der schönen Inschrift in der Fahne uns zugerufen wird, so bürgt uns schon allein das merkwürde Bedenken, was in dieser Beziehung selbst von dem ersten Vorsitzenden bei Gelegenheit der Besprechung dieser Inschrift zum Schmerze aller Anwesenden hervorgehoben wurde, zur Genüge, wie weit es selbst mit dem Leiter dieses Vereins, mit der Liebe zu Kaiser und Reich steht. Wir können deshalb nicht umhin, um unsern verehrten Landsleuten gegenüber bei der Wahrheit zu verbleiben, das ganze Eingesandt als eine reine Erfindung bezeichnen zu müssen, indem dasselbe nach unserer Ansicht nur den unedlen Zweck haben soll, den neuen Ver in zu schädigen, was aber gerade umgekehrt der Fall ein wird.

Wir glauben deshalb, daß unsere verehrten Landsleute unter solchen Umständen wohl ihr Bestes prüfen und sich nicht durch solche Aufschneiderei beirren lassen werden.

Verehrte Landsleute! Es wird ihnen wohl nicht unbekannt geblieben sein, in welcher ungerechten Weise vor dem Stiftungsfeste gerade der erste Vorsitzende zum Nachteil des ganzen Vereins mit den Generalversammlungs-Beschlüssen verfahren, und welche Sätze er angewandt hat, um dieselben wieder umzustoßen. Ebenso wird ihnen nicht unbekannt geblieben sein, daß gerade diejenigen Mitglieder dieses Vereins, welche sich demselben am meisten nützlich gemacht und die Interessen aufrecht zu erhalten stets bestrebt gewesen, durch ein Machwerk einiger Herren im Vorstande zum Danke schließlich sogar ausgelotiert wurden, damit ihrem edlen Treiben nichts mehr in den Weg gelegt werden sollte.

Darum verehrte Landsleute, lassen sie uns alle einig sein und nicht diesem, sondern der neuen „Vereinigung der Kurhessen, Nassauer und Darmstädter" beitreten, da dieser Verein, wovon wir uns Ueberzeugung verschafft, auch in Wirklichkeit echt patriotischen Sinn pflegt und nicht nur seinen Mitgliedern leere Versprechungen macht, sondern in der That in Notfällen Unterstützungen gewährt und auch eine recht gesellige Unterhaltung bietet.

Dem Vorstand des zur Zeit noch bestehenden Kurhessen-Vereins auf das an uns unterm 8. d. M. gerichtete Eingesandt zur gefl. Kenntnisnahme.

Mehrere Kurhessen.

Gasglühlicht-Anlagen!

(Patent Dr. Auer von Welsbach)

besorgt pünktlich mein Vertreter für Herne,

Herr Installateur G. Bomberg, Herne,

Bahnhofstraße 130.

Aufträge erbitte ich entweder dem Genannten od. mir zu übeweisen

Witten, 11. Dezember 1893. 10655

Gust. Reunert,

Vertr. d. den schen Glasglühlicht-Actien-Ges. Berlin.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 13. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich Kuckelke 1 hier 0990f diverse Mobilien, als: 3 Bilder 2c. 1 polst. Bett, 1 eiserne Bettstelle nebst Matratze, 1 Cylinderbüreau sowie 4 Bände Meyers Konversations-Lexikon öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Dortmund, den 11. Dezbr. 1893.

Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. c., morgens 9 Uhr, sollen im Auktionslokale Vorstraße 40 folgende Sachen verkauft werden: 10654

Kleiderschränke, Vuktschränke, Sofas, Kommoden, Tische, Stühle, Eichen-, Eschen u. Tannen-Bettstellen mit und ohne Matratzen, 4 neue Federbetten, 4 Tafelherde, eine Partie Schuhe.

Eising.

Wohne jetzt

Westenhellweg 29,

I. Etage.

Dr. Ed. Rosenkranz,

10652 pract. Zahnarzt.

Frisches Pökelfleisch,

Rückgrat, Rippen und sonstige Knochenstücke, sowie Speckschwarten und Nieren, versendet in Kübel von ca. 30, 50 und 100 Pfund, das Pfund zu 25 Pfg., ferner frisches fettes Speisefchmalz, per Pfund 50 Pfg. unter Nachnahme, die Fleischwaaren-Fabrik von 10471

Heinr. Ludw Poppenbu g

Rheda i. Westf.

Wallnüsse, 10411
Haselnüsse,
Moppen,
Pfeffernüsse,
Aachener Printen,
Tafel-Rosinen,
Krachmandeln und
Bisenits empfiehlt

Heinr. Köhler, am Markt.



Bringe meine

Kanarien-Vögel

in Erinnerung.

10641 Kesselstr. 57.

Runkelrüben u. kleine Kartoffeln

für's Vieh zu haben bei Wirt D. Budde, Brackel. 10625

Spezerei und Theke billig zu verkaufen, Westenhellw. 102. 10653

Ein kleineres

Pult

mit Schrank wird zu kaufen gesucht. Offerten sind sub Nr. 589 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. 10644

Die Beleidigung gegen Karl Schremmer und Wilh. Hilsmann hier nehme ich als unwahr zurück. 10630

Frau Heinr. Brauscheid, Hengsen.

Maschinist,

durchaus zuverlässig, zum baldigen Eintritt gesucht. 10556

Derselbe muß sowohl mit einer Dampfmaschine, als auch Dynamomaschine umzugehen verstehen.

Schriftl. Angebote mit Zeugnis-Abschriften unter A. 584 an die Geschäftsstelle.

Zwei ordentliche 0990f

Schmiedegesellen

finden dauernde Arbeit bei Gwald Hildebrand, Bittmerich bei Unna.

Zuverlässiger, ordentlicher

Knecht,

der am Acker selbständig arbeiten kann, erhält Stelle bei Wirt Diedr. Budde, Brackel. 10624

Ein in Küche und Hauswesen erfahrenes 10542

Mädchen

auf sofort nach Unna gesucht. Familienanschluß zugesichert.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg. und die Hauptagentur dieser Ztg. in Unna.

Ich suche Küchen- u. Zweitmädchen, Mädchen, w. melken könn., 1 perfecte Köchin und Ackerknechte. Frau Blumenroth, Breitgasse 1. 10659

Ein perfectes

Mädchen,

welches Küch- und Haushalt versehen und in der Gastwirtschaft mit thätig sein muß, auf Hamar gesucht. Offert. unt. M. K. Nr. 591 an die Geschäftsst. erbeten. 10661

Eine ges. Amme vom Lande sucht Stelle. Näh Ausk. bei Frau Heitland, Hebamme, Brackel. 10627

Ein Mädchen von 15—16 Jahren sof. gesucht. Leopoldstr. 42. 10638

Ein ordentl. evang. Dienstmädchen zum 1. Febr. gesucht. 10651 Vorstr. 20.

Ein geräumiges, mit drei großen Schaufenstern versehenes

Ladenlokal,

worin seit 6 Jahren ein flottes Colonialwaaren-Geschäft (Consum-Anstalt) betrieben, ist wegen Erkrankung des Besitzers mit Kundschaft zu vermiethen. Dasselbe eignet sich auch als Schuh-, Manufactur-waaren- oder auch als Möbelgeschäft sehr gut, da sich ein solches am Platze nicht befindet. Schriftl. Offerten u. Nr. 580 an d. Geschäftsst. d. Ztg. 10480

Ein Beamter sucht eine 10609

Wohnung

von vier Räumen im Mittelpunkt der Stadt oder kleines Haus, wenn auch Räume mehr sind, per 1. Februar zu mieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

3 durchgeh. Bodenzimmer an ruhige Familie z. 1. Febr. z. verm. 0990f Münsterstr 69, 2. Thür links.

Ein sch. Part.-Zimmer, möbl. od. unmöblirt, oder auch um Geschäft oder Filiale zu vermieten. Näher 5 in der Exped. 10644

Kost u. Logis, 1. Kamptr. 15, 1 Tr.

Schlafstelle zu vermiethen. 10639 Leopoldstr. 8.

Kuckelke
35.

J. Samson Söhne

Schwanenwall-Ecke.

Dortmund. Essen.

Special-Schuhwaren-Niederlage.

Zur Weihnachtssaison empfehlen wir unser großes Lager in Filzschuhen zu erstaunlich billigen Preisen.

Schlappen von 30 Pfennig an.
Gepinnte Tuchschuhe 70 Pfennig.
Durchsteppte Filzpantoffel mit Lederfohle und Absatz Mk. 1.50.
Hohe Damen-Filzschnürstiefel mit Lederbesatz Mk. 2.80.

Herren-Straminpantoffel 2.60.
Herren-Plüschpantoffel 2.50.
Damen-Plüschpantoffel genagelt (Flanellfutter) 1.50.

Die jetzt hier so beliebten
Militärtuchschuhe
mit Militärtuch-Oberteil und Patronentaschensohlen für Herren, Damen und Kinder.

Grosse Reparatur-Werkstätte im Hause.

Selbstgestickte Pantoffeln zu Weihnachts-Geschenken werden nach Maaßschuhen in eigener Werkstätte angefertigt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Grossvater und Schwiegervater, Herrn 10658

H. L. Brügman

im Alter von 61 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente heute zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb auf einer Reise zu Köln an der Lungenentzündung nach kurzem Krankenlager.

Dortmund, Elmen, Mariawald-Jülich, den 10. Dezember 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, 13. Dezember cr., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause in Dortmund, Lindenstrasse 8, aus. Die feierlichen Exequien finden in der Probsteikirche ebendaselbst am Donnerstag den 14. cr., vormittags 8½ Uhr, statt.

Wir erfüllen hiermit die überaus schmerzliche Pflicht, das heute Morgen erfolgte Hinscheiden des alleinigen Vorstandes unserer Gesellschaft

Herrn Direktor

H. L. Brügman,

anzuzeigen.

Seit dem Tage der Gründung unseres Werkes, im Jahre 1873, hat der Entschlafene die Geschäfte des Vorstandes geführt, und durch seine hohe Begabung und rastlose, aufopfernde Thätigkeit unser Unternehmen auf seine jetzige Höhe gebracht.

Sein unerwartet früher Tod raubt uns nicht allein eine unersetzliche geschäftliche Kraft, sondern auch den liebenswürdigsten Freund nnd Berather. 10635

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Dortmund, 10. Dezember 1893.

Der Aufsichtsrath der Dortmunder Union-Brauerei.

Heute Morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit in Köln unser allverehrter Chef, der Begründer der Dortmunder Union-Brauerei

Herr Direktor

H. L. Brügman,

im 62. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Entschlafenen nicht allein einen Chef von seltener Tüchtigkeit und Geistesschärfe, sondern auch einen väterlichen Freund und Berather, welcher sich die ungetheilte Liebe und Verehrung seiner Untergebenen und Aller, die ihm jemals nähergetreten sind, für alle Zeiten erworben hat. 10636

Sein Andenken wird uns unauslöschlich bleiben!

Dortmund, den 10. Dezember 1893.

Die Beamten und das Betriebspersonal der Dortmunder Union-Brauerei.

Salzufler Bitterwasser

(Dr. Brandes).

Bewährtes Mittel gegen Influenza. (Abends sowie morgens nüchtern ½—1 Weinglas voll mit gleichviel warmem Wasser verdünnt zu nehmen.) 10555

Beseitigt jede Verschleimung und wird mit bestem Erfolge auch bei asthmatischen sowie (durch hohen Bromgehalt) bei epileptischen Leiden angewandt.

In Dortmund vorrätig i. d. **Adler-Apotheke** (Hüttenschmidt) **Hermann-Apotheke** (Ortmann) **Engel-Apotheke** (Wiegand).

Gestern Morgen verschied in Köln nach kurzem Leiden unser verehrter Chef, der Herr

Heinrich Leonhard Brügman

im Alter von 61 Jahren.

Wir betrauern in dem theueren Verblichenen einen ebenso humanen und liebenswürdigen Vorgesetzten wie tüchtigen Berather und edlen Freund, dessen Andenken dauernd bei uns fortleben wird.

Dortmund, den 11. Dezember 1893.

Die Beamten und Arbeiter der Firma Kokerei Zollern Brügman & Co.

Ressource junger Kaufleute.

Am Mittwoch, den 13. Dezember, abends 8½ Uhr, im Saale des „Kölnischen Hofes" hier:

Vortrag

des Herrn Emil Rittershaus aus Barmen über:

„Theodor Storm und P. K. Rosegger".

Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins und deren Familienmitglieder haben freien Eintritt; für Nichtmitglieder beträgt das Entree **Mk. 1.—.**

Karten sind im Vorverkauf à **Mk. 0.75** in der **Krüger**'schen Buchhandlung, Westenhellweg, den Cigarrenhandlungen von **S. Wolff**, Brückstraße, **Ludwig Knabe**, Ostenhellweg, **Mensendieck**, Burgthor, zu haben. 10568

Deutscher

Privat-Beamten-Verein

Magdeburg

strebt für Privat-Beamte aller Berufsarten dieselben Sicherungen an, wie sie die Staats-Beamten geniessen.

Vermögen 1 000 000 Mk. Korporationsrechte, Oberaufsicht des Staats. 180 Zweigvereine im Reiche. Ein Zweigverein Dortmund ist in Bildung begriffen. Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbnißkasse, Krankenkasse, Waisenstiftung, Rechtsschutz, Stellenvermittelung, vorschußweise Prämienzahlungen, Unterstützungsfonds, günstige Lebensversicherungen, Vergünstigungen in Bädern 2c. Jahresbeitrag 6 Mark. — Orientirende Drucksachen und Aufnahme durch die Hauptverwaltung in Magdeburg. 10619

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 14. Dez. d. J., vormittags 10 Uhr,

sollen in der Waldung des Guts Berghofen, Forstort Berghofermark 10562

ca. 60 Nummern hochstämmige Buchen und 1 starke Eiche

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Hans Ruhr bei Schwerte, den 7. Dezember 1893.

Freiherrlich von Rheinhaben'sche Rentei.

Friedr. Moritz, Dortmund

Buch- und Kunstdruckerei,

Gerberstraße 8 unmittelbar a. d. Brückstr. — Bissenkamp 15 Ecke v. Gerberstr. 8

empfiehlt 10468

Verlobungskarten in den denkbar verschiedensten Ausführungen mit gezeichnetem oder gepräge **Monogramm** in Blind- und Farbendruck (sehr effektvoll), desgleichen zu **Weihnachtsgeschenken: Billetbogen und Couverts** in eleganten Packungen mit geprägtem Monogramm.

Visitenkarten. Gratulationskarten.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle für alle Drucksachen.

Monogramm-Präge-Anstalt.

Kontor: Gerberstraße 8. **Kontor: Gerberstraße 8.**

Wer Geld sparen will,

beeile sich, seinen Bedarf für den Winter in

Wollwaaren, Normalhemden, Jacken, Hosen, u. s. w.

nur im

Ausverkauf Westenhellweg 138.

in der Nähe des Körnerplatzes zu decken.

Normalhemden von 1 Mark an.
Schweißjacken von 70 Pfgl an.
Unterhosen 3 Paar 2 Mark usw.
Schwere Tricottaillen v. 75 Pfg. an.

Kindertaschentücher, 6 St. 45 Pfg.
Taschentücher, weiß mit bunt, 6 St 80 Pfg.
Gestrickte Jacken spottbillig.
Gute Handtücher, 6 St. 120 Pfg.

Im Uebrigen bitte ich Bezug zu nehmen auf meine vorhergehenden Annoncen.

M. Halbreich aus Magdeburg.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter,

per Pfund 1,25 Mk.,

empfehlen 10383

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.

Rauchfleisch.

im Schnitt a Pfund **1 Mark,** bei Abnahme von ganzen Stücken billiger. 10494

Unna. J. Selig.

Mastgänse,

jung, fett, a Pfund 55 Pfg., **Mast-Enten,** jung, fett, a Pfd. 65 Pfg., vers. franco gegen Nachn. 10528G. Schragge, Plaschken, Ostpr.

Butter 10 Pfd. franco Nachn. **Honig**

Fr. Grasbutter 6,90 M. fr. r. Bienen honig 4.80 Mk. **Paulina Koch** Meierhofs. Post Galtz. 9997

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt, als Figuren, Sterne, Tiere 2c., Kiste 440 Stück M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei. 10492

Paul Benedix, Dresden 12.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Kohlen

für jede Art Oefen und Kochherde, nur beste Sorten, empfiehlt billigst

Carl Treeck,

Ecke **Burgwall 18.**

Dortmund's billigstes Emaille-, Irden-, Stein- und Holzwaaren-Geschäft ist nur **Marienngasse 1,** 10636 a. d. Marienkirche.

Feinstes Holländisches

Aepfel-Gelée

(garantiert rein) 9800

p. Pfd. 27 Pfg.

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.

W. Spennemann, Dortmund,

Westenhellweg 85,

Möbel-, Polster- und Bettwaren,

unterhält permanentes Lager als:

Tische, Stühle, Bettstellen u. Matratzen, Bücherschränke, Verticow, Canapeen, Sofa, Kleiderschränke, Küchenschränke, Nähtische, Waschtoiletten, Kinderstühle und -Wagen, Betten, Bettfedern, Bezüge, Barchend Drell, Steppdecken, Rouleaux 2c.

und empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens. 3129

Weihnachts-Präsent-Cigarren

in Kisten zu 25, 50 und 100 Stück empfiehlt in jeder Preislage

Heinrich Deutmann,

Westenhellweg 69, nahe der Petrikirche.

Prima Zuckerrübenkraut,

per Pfund 10 Pfg.,

empfehlen 10384

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.

Almer Malzkaffee

(nach Kneipp) versende in unübertroffener Qualität 10 Pfd. zu 3,20 Mk franco gegen Nachn. Prospecte gratis. Viel Anerkennung.

Philipp Beck,

Malzfabrik, Ulm a. D.

Regenschirme

werden gut und billig reparirt von **Th. Weiberg,** Kappenmacher, 10631 Ostenhellweg am Markt.

Danksagung.

Mein Sohn Ernst, 3 Jahre alt, litt seit 1¼ Jahren an einem hartnäckigen, bösartigen Hautausschlage auf dem Kopfe, der stark eiterte und nässte, oft unerträglich juckte. Die Behandlung mit Salben seitens der Allopathen nutzte gar nichts, es wurde im Gegentheil schlimmer. Der Homöopath, Arzt, Herr Dr. med. Vollbeding aus Düsseldorf, an den ich mich endlich wandte, heilte mein armes Kind in 8 Wochen, einzig und allein durch innerliche Medizin vollständig und dauernd, wofür ich dem Herrn Doktor meinen aufrichtigsten Dank sage. **Alfred Imme,** Lokomotivführer, Düsseldorf, Derendorferstr. 7. 9890

Privat-Büreau.

Ich empfehle mich zur Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art: Klagen, Anträgen, Eingaben, Reklamationen 2c. Für arme Leute, die in redlichen Sachen sich an mich wenden mögen, werde ich unentgeltlich zur Verfügung stehen. **Karl Erdmann,** Dortmund. Vorzusprechen: **Auf dem Berge Nr. 12, morg. 8—12** Uhr, nachm. 3—7 Uhr, außer Mittwoch u. Samstag. An Sonntagen morgens 9—12 Uhr. 10431

Medicinal-Leberthran

bester Qualität, in Flaschen und ausgewogen,

offeriert billigst 9911

Th. Laymann,

vorm. Karl Oberstadt, Drogerie, Dortmund, Markt 11.

Auf sofort ein Darlehn von

150 Mark

auf pünktl. Zurückzahlung gef. Off. u. Nr. 588 an die Geschäftsst. 10640

9000 Mark

werden von einem soliden Geschäftsmanne auf ein halbes Jahr bei genügender doppelter Sicherheit und hohen Zinsen zu leihen gesucht.

Schriftliche Offerten unter A. K. Nr. 590 bef. die Exp. d. Ztg. 10645

Fredenbaum.

Mittwoch, den 13. Dez.

Konzert

der Merkert'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Eintrittsgeld 30 Pfennig.

Karten „Fredenbaum" gltig.

Kronenburg.

Mittwoch, den 13. Dezbr.

Hüttner-Konzert

Anang 3½ Uhr.

Entree 30 Pfennig.

Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben. 9923

Reichshallen.

Neu! Neu!

Täglich von abends 7 Uhr ab:

Großes Doppel-Konzert

der Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller sowie der Gesellschaft „Thuringia" (9 Damen und 2 Herren). 8233

Garde-Verein Dortmund.

Donnerstag, den 14. Dezember: Kameradschaftlicher

Abendschoppen

beim Wirt **Böcker.** Gleichzeitig Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 10642 Der Vorstand.

Dortmunder Krieger-Verein.

Sonntag, 17. Dezember 1893 abends 6 Uhr,

im Saale des Herrn **Mellmann** im „Schwarzen Raben":

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht pro 1893.
2. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
3. Wahl von Vorstandsmitgliedern

10643 Der Vorstand.

Tanz-Unterricht!

Beginne Dienstag den 12. d Mts., abends 8 Uhr, im Städt. Börsensaal (Schreiber, Bichmit) einen neuen Kursus. 10433

Herren 6 Mk., Damen die Hälfte.

Privatunterricht zu jeder Zeit. Walzer in 2 Stunden, sämtl. Rundtänze in 6 Stunden. Honorar mäßig. Separate Räume. Anmeld. Leopoldstraße 19. **H. Gärtner,** Tanzlehrer.

Prachtvolle neue weiße Bohnen

pr. Pfd. 9 Pfg.

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.

6000 Mk.

auf 2. Hypothek zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unt. C. C. J. 587 an die Geschäftsst. d. Ztg. 10639